Nr. 26.

Berlin, Sonnabend, den 31. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 26.

Berlin, Sonnabend, den 31. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzelle 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor und Director des botanischen Gartens, Dr. Treviranus zu Bonn, so wie dem Lieutenant und Kreisgerichts-Secretair a. D., Georg Wilhelm Weynandt, zu Nöschenrode am Harz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Den bisherigen ordentlichen Professor und Director der medizinischen Klinik bei der Universität in Kiel, Dr. Frerichs, zum ordentlichen Professor der speciellen Pathologie und Therapie in der medicinischen Facultät der Universität zu Breslau und zum Director der medizinischen Klinik derselben zu ernennen; ferner

Dem als Großherzoglich Luxemburgischen Zoll-Director angestellten Geheimen Regierungs-Rath, Freiherrn von Reibnitz, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Schlossermeister H. Benecke zu Berlin ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Modell nachgewiesene, als neu und eigenthümlich erkannte Sicherheits-Vorrichtung an Bramaschlössern

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinen-Fabrikanten Albert Fesca in Berlin ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung an Centrifugal-Maschinen, um das Schwanken der Achse zu verhindern, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Feodor Meister zu Chemnitz ist unter dem 26. Januar 1852 ein Patent

auf ein als neu und eigenthümlich anerkanntes Zündnadelgewehr in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der bisherige Superintendent Jacobi zu Eckartsberga ist zum Superintendenten der Diöcese Seyda ernannt; und

Der bisherige Privatdocent der Königlichen theologischen und philosophischen Akademie zu Münster, Dr. Hittorf, zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der genannten Akademie befördert worden.

Es ist das vollste Vertrauen,

welches wir in der Frage wegen Bildung der Ersten Kammer der Krone und ihren gegenwärtigen Ministern entgegenbringen, und wir würden demgemäß nicht das mindeste Bedenken tragen, die Formation unserer Pairskammer der Krone völlig selbstständig zu überlassen, vorausgesetzt, daß die Bildung selbst durch eine Königl Verordnung geschieht, und diese Verordnung demnächst unter den Schutz der Verfassung gestellt wird. Nichtsdestoweniger, oder besser gesagt, gerade um deswillen müssen wir aber dem Heffter-Maetzke'schen Antrage nach wie vor auf das Entschiedenste Widerstand leisten, einmal, weil er der Krone in der That nur scheinbar „Concessionen" macht, und sodann, weil er nicht ohne eine gewisse Schlauheit darauf berechnet ist, gerade diejenigen Elemente unserer Aristokratie auszuschließen, welche wir für die unentbehrlichsten halten. Um das Letztere näher zu erläutern, müssen wir hier daran erinnern, daß wir bei Berathung der Composition der Ersten Kammer, wie sie in der Verfassung firirt ist, über die mancherlei dabei auftauchenden principiellen Bedenken nur um deswillen hinweggegangen sind, weil das thatsächliche Ergebniß der im Gesetze angeordneten Wahl den Schwerpunkt doch in die Hände gelegt hätte, die nach unserem besten Ermessen die vorzugsweise Berechtigten sind, nämlich in die der grundbesitzenden Aristokratie der alten Provinzen. Gerade diese Elemente werden aber ausgeschlossen, wenn, wie der Heffter-Maetzke'sche Antrag bezweckt, neben den Königlichen Prinzen, und den Häuptern der Hohenzollernschen Fürstenhäuser nur den Häuptern der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen ein Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer beigelegt, und überdies die ritterbürtige Aristokratie der alten Provinzen von jeder erblichen Vertretung in der Ersten Kammer grundsätzlich und unbedingt ausgeschlossen wird. Erwägt man nun, daß die alten und ältesten Provinzen der Preußischen Monarchie derartige berechtigte Elemente nur wenige aufzuweisen haben, daß vielmehr die frühern Reichsunmittelbaren, deren vertragsmäßige Rechte irgend wie beeinträchtigen zu wollen uns natürlich nicht in den Sinn kommt, zum größeren Theil neuerworbenen Provinzen angehören, auch mehrere derselben gleichzeitig Unterthanen anderer regierender Häupter sind, ihren Wohnsitz außerhalb der Preußischen Staaten haben und durch feste natürliche Bande an nichtpreußische Interessen geknüpft sind, so, meinen wir, dürfte es nicht im Interesse der Krone liegen, die gesammte Aristokratie der alten Provinzen so zu sagen in die zweite Linie zu stellen, noch weniger aber denjenigen Elementen, welche mit der Geschichte Preußens am engsten verwachsen sind, allen berechtigten Einfluß auf die Bildung der Ersten Kammer zu entziehen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 29. Januar 1852.

Debatte über den Antrag des Abg. Beseler gegen die Stellung Preußens zum Bundestag.

(Berichtigung. Der in dem gestrigen Bericht angeführte zum Antrag Beseler gestellte zweite Verbesserungsantrag gegen die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Bundestags ist vom Abg. Winzler, nicht Simson, gestellt. Die Verwechselung beruht auf einem Schreibfehler.)

Der Berichterstatter, Abg. Noeldechen, erstattet den Commissionsbericht und empfiehlt bei der Berathung, die Sache mit kaltem Blute zu behandeln.

Abg. Graf Dyhrn. Wenn es sich um unser Verhältniß zum Deutschen Vaterlande handelt, ist es mir unmöglich, kalt zu bleiben. Ich glaube, daß hier gerade die rechte Stelle ist für Sympathieen und Antipathieen. Der jetzige Bundestag selbst hat mich von allem Bedauern über ihn gelöst, denn ich kann ihn vollständig zu den unnützlichen und unnöthigen Sachen werfen. Ich kann nicht die feinen juristischen Unterscheidungen machen über ein Bestehen des Bundestages und Untergehen des Bundes, dazu ist mein beschränkter Unterthanenverstand zu klein. Aber ich erinnere, daß die beiden größten Mächte des Bundes vor nicht langer Zeit unter den Waffen gegen einander standen, ich war selbst in den Cantonnirungen (Ruf: als was? — Gelächter) und es wurden Patrouillen gegen diejenigen geschickt, die man noch kurz vorher uns als unsere süddeutschen Brüder bezeichnet hatte. Für mich ist der alte Bundestag für Preußen nutz- und würdelos gewesen, der neue Bundestag aber ist für mich als Deutscher ein Schmerz und als Preuße: die lebendige Unterwerfungsacte von Preußen unter Oesterreich! (Lärm und Zischen der Rechten, der Redner kehrt sich zu dieser.) Sollen diese Zeichen mich widerlegen, so muß ich sie als unhaltbare Gründe bezeichnen, sollen sie aber ...

Präsident (unterbrechend): Ich bitte bei der Sache zu bleiben und nicht zu einzelnen Mitgliedern zu sprechen.

Abg. Graf Dyhrn. Ich schließe meinen Monolog. Wenn ich den Preußischen Zorn durch meine Worte erregt habe, so habe ich, was ich gewollt. Wir haben aber überhaupt noch nichts Officielles über diesen Bundestag erfahren und wissen nichts von seinem Bestehen. So lange das Ministerium in seinen jugendlichen Bestrebungen einen „Bundesstaat" gründen wollte mit Allen, mit Vielen, und zuletzt mit Wenigen, — bis zum Erfurter Parlament, da wurden uns alle Actenstücke vorgelegt. Wo ist aber jene schöne Idee hingekommen? Wir wissen dies ebensowenig, wie vom Bundestag. Aber wir spüren sein Bestehen in Deutschland schon sehr stark. Wir spürten ihn in Hessen, in Aenderung der Verfassung von Bremen auf den Befehl des Bundestags, und die Thüringischen Staaten sollen sich in derselben Stellung befinden. Wir wissen es thatsächlich, wenn uns auch noch nichts davon erzählt worden ist. Der Beseler'sche Antrag scheint mir die mildeste Form, um unsere Stellung gegen diesen Bundestag auszusprechen; mit ihm selbst haben wir nichts zu thun. Dies auszusprechen, glaube ich sind wir schuldig jener Bank, den Herren Ministern, die uns auf diesen Weg des Bundesstaats geführt, namentlich der Chef des Ministeriums. Kann Jemand sagen, daß wir seine Bestrebungen zur Wiedergeburt des Deutschen Reichs gehindert? Wir haben au gefordert, auf Tod und Leben daran zu halten; der Bund ist todt — aber jene Herren leben! (Gelächter.) Denken wir daran, welche Stellung Preußen im Jahre 1849 vom Bodensee bis zum Belt einnahm, und welches damals die Lage von Oesterreich war! Sehen wir aber, welches unsere Lage 1851 ist? Mitten in unser Herz hineingetrieben einen Keil durch Hessen hindurch! (Gelächter.) Wir selbst haben jenen Mann nach Hessen recommandirt, der nichts ist als ein Sieg Oesterreichs über Preußen. Wir haben die Brücke gebaut, die Wallensteiner nach der Nordsee zu führen. Wir haben mit der Revolution gebrochen, ja Oesterreich gegenüber nicht mit der Revolution des finstern Jahres 48, sondern mit den Jahren 1748 und 1648, mit dem großen Kurfürsten und dem großen König, denn für jene Herren in Wien waren diese die wahren Revolutionaire; wir brechen mit unserer Geschichte, mit unserer Ehre. Unsere Grenadiere, unsere Ahnen haben diesem Oesterreich Ungarn und Mailand erobert. Ich habe mich früher geirrt, wenn ich gesagt, die Krone des heiligen Stephan sei auf der Spitze einer Kosaken-Lanze nach Wien hinübergereicht. Ich glaube vielmehr, daß Niemand in Europa jetzt weiß, wo die Krone des heiligen Stephan ist. Ich habe an dem gegenwärtigen Vertreter Preußens am Bundestage und dessen Muth Nichts auszusetzen, seit fünf Jahren kämpfte ich mit ihm auf parlamentarischem Wege, aber Mangel an Muth habe ich am wenigsten an dem Herrn Geheimen Rath von Bismarck vermißt. Aber was soll dieser arme Geheime Rath machen, wenn ihm Graf Thun mit der Solidarität der conservativen (das ist der Oesterreichischen) Interessen entgegentritt? Und wenn er seine Pflichten hier als Abgeordneter erfüllt, wer führt in Frankfurt anders seine Stimme, als Graf Thun? Ich halte es daher für sehr nöthig, daß wir unsere Stellung durch eine bestimmte Erklärung sichern, wenn wir auch in dieser Zeit der Gewalt keine materielle Gewalt haben. Dieser Bundestag soll unser Hausrecht ehren. Besser hätten wir den drohenden Krieg schon hinter uns, denn ich glaube, daß wir bereits in einem neuen dreißigjährigen Kriege sind, und zwar im Jahre, das die Wallensteiner an die Ostsee führte. Der Bundestag hat sich aber schon sehr concret in unsere häuslichen Angelegenheiten gemengt. Was die von dem Commissions-Antrage angeführte Begründung der motivirten Tagesordnung betrifft, so ist es in einer so grundlosen Zeit ein sehr unnützes Wohlwollen, noch Jemand Gründe anzugeben, wo es sich um Uebergehen zur Tagesordnung handelt. Die Tagesordnung ist jetzt die allgemeine Loosung und es besteht dazu eine Liga von Lissabon bis Petersburg. Europa soll aber weder dem Französischen Messer noch der Russischen Knute anheimfallen. Man kann sich unter ein Regiment eines Despoten noch fügen, das mit Nationalruhm verknüpft ist, aber von den Knechte der Knechte des Auslandes geknechtet zu werden, das darf und wird nicht geschehen.

Abg. Reichensperger. Ich schließe mich dem Commissionsantrag an, nur bin ich mit der Begründung desselben nicht ganz einverstanden. Dieselbe hat einen gewissen Anschein, nicht gerade auf das Ziel losgehen zu wollen. Ich erkläre mich gegen die Halbheit dieser motivirten Tagesordnung. Die Staats-Regierung hatte, als einmal die Bundesversammlung wieder bestand, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, derselben beizutreten, nachdem alle Versuche gescheitert waren, ein zeitgemäßeres Organ an deren Stelle zu setzen. Wäre die Bundesversammlung nicht mehr zu Recht bestehend, dann müßte allerdings die Kammer ihr gegenüber durch eine Erklärung ihre Competenz feststellen. Die Bundesversammlung besteht aber noch faktisch zu Recht. Wenn der Herr Vorredner die jetzige Wendung der Dinge als einen Sieg Oesterreichs über Preußen angesehen wissen will, so kann ich hingegen darin nur den Sieg des Rechts über einen Irrthum finden und freue mich über diesen Sieg, der auf dem guten Glauben des Rechts beruht. Die Thatsachen beweisen, daß der Bundestag möglich ist, während alle Versuche gescheitert sind, etwas Anderes an seine Stelle zu setzen. Hoffen wir, daß, was schon vor jener Auflösung ausgesprochen worden, daß die Bundesverfassung eine Regenerirung nach den Anforderungen der Zeit erfahren soll, jetzt geschehen wird. Hierzu kann aber nicht beitragen, wenn wir die einmal bestehenden Gegensätze noch in einer Weise schärfen, wie der vorhergehende Redner gethan hat. Wenn gesagt worden ist, daß Oesterreich nur eine außerdeutsche und Russische Politik verfolge, so kann ich dagegen anführen, daß ich mehrfach das Urtheil sachverständiger Militairs gehört, Oesterreich habe durch das Bombardement Prags Deutschland gerettet (Zischen zur Linken), und ich glaube nicht, daß es jetzt am Ort ist, die Macht zu reizen, mit der wir vielleicht binnen wenigen Monaten Hand in Hand auf den Schlachtfeldern gehen müssen. Wenn man die Verbindung mit der Russischen Politik ihr zum Vorwurf macht, nun so erinnere ich an das Schlachtfeld von Leipzig, wo mit Rußland und Oesterreich vereint die Deutsche Freiheit erstritten wurde; ich glaube daß auf dem Gebiet solcher Feindseligkeiten weder für Deutschland, am wenigsten aber für Preußen Lorbeeren zu erringen sind Aus diesen Gründen stimme ich für den Commissionsantrag, wie ich für den Bundestag stimme, weil ich eben nichts Besseres weiß, was in diesem Augenblicke an seine Stelle zu setzen wäre.

Abg. Freih. v. Vincke. Der erste Punkt, worauf es ankommen wird, ist, ob der alte Bundestag aufgehoben ist oder nicht. Die rechtliche Aufhebung kann ich nicht besser beweisen als indem ich auf die früher wiederholten eigenen schriftlichen und mündlichen Erklärungen der Regierung über diese Aufhebung aufmerksam mache (der Redner verliest hier verschiedene diplomatische Actenstücke aus den Jahren 49 und 50 und sucht zu beweisen, daß die alte Bundeseinrichtung vollkommen aufgelöst worden.) Der ganze Inhalt dieser Erklärungen zeigt, daß man nicht eine provisorische Auflösung des Bundestages, sondern eine gänzliche Aufhebung bezweckte. Soll aber die neue Bundesversammlung in Frankfurt ihre alte Begründung in der Wiener Schlußacte finden, so muß ich doch die Gefahren aussprechen, die Preußen hierbei bedrohen. Die absolute Bundesmajorität im engeren Rath kann Preußen zwingen, wo und für wen es ihr beliebt, Krieg zu führen, und da die Oesterreichischen Einflüsse bekanntlich in dieser Bundesversammlung anerkanntermaaßen überwiegend sind, ist der Artikel 47 allerdings für Preußen höchst bedenklich, wenn Oesterreich in der Lombardei angegriffen wird. Daß aber mit einem solchen Kriege die Deutschen Interessen nicht verbunden sind, darüber citire ich das Zeugniß auch eines Militairs, der einst sehr das Vertrauen Sr. Majestät genoß und von dieser Stelle aus sehr oft in glänzender Weise die Deutschen Interessen vertreten, den Ausspruch des Generals v. Radowitz, der auseinandersetzte, daß die ganze Lombardei verloren gehen könnte, ohne daß, wenn nur die Linie am Gardasee gesichert bleibt, die Deutschen Interessen gefährdet werden. Wenn wir aber durch die Majorität der Bundesversammlung dominirt werden sollen, dann könnte es leicht kommen, daß unsere guten Preußischen Grenadiere zum Angriff auf Turin marschiren müssen, und ich möchte doch wohl fragen, ob etwa kein Preußisches Interesse dabei concurrirt, für was für eine Sache das Blut und Leben unserer Landeskinder geopfert wird? Der Artikel 51 ist eine weitere drohende Beeinträchtigung der Souverainetät unserer Krone, wenn wir bedenken, in welcher eminenten Weise die Militair-Bundesverfassung die Deutschen Interessen usurpirt, wenn sie die Hessischen Truppen nach Baiern und die Thüringischen nach Mainz verlegt und so Preußen von seinen natürlichen und historisch bewährten Nachbaren trennt und isolirt. Daß die Möglichkeit einer Execution gegen Preußen da ist, hat das Jahr 1850 gezeigt, denn das Heer, das da anrückte, war nicht viel besser, als ein Executionsheer, und wenn wir auch demselben durch Nachgiebigkeit entgangen sind, so glaube ich doch kaum, daß in diesem Hause Jemand ist, der Lust haben sollte, dies noch einmal zu erleben. Der Artikel 42 gestattet der Bundesversammlung, Beiträge nach dem Majoritätsbeschluß aufzulegen, und wir könnten daher, wie es wirklich vorgekommen, für eine Flotte, an der wir keinen Antheil haben, noch weitere Beiträge zahlen oder zusehen müssen, wie auf die Gelder für die Bundesfestungen beim Hause Rothschild Anleihen erhoben werden zur Unterhaltung dieser Flotte. Wenn das Zurechtbestehen einer solchen Macht nicht die wesentlichen materiellen Interessen der Krone gefährdet, dann weiß ich nicht, was sonst es thut. — Wenn wir die Zusicherung der Preßfreiheit als ganz harmlose Menschen lesen, dann möchten wir allerdings uns darüber freuen; aber wir wissen wohl, was das „Einschreiten des Bundes" in Preßsachen heißen soll! Durch den folgenden Artikel ist der Bundesversammlung das Recht gegeben, Notiz zu nehmen von der Sicherung der Rechte der reichsunmittelbaren Häupter. Nun, meine Herren, zu diesen Rechten gehörte die Steuereremtion, der privilegirte Gerichtsstand, die Patrimonialgerichtsbarkeit, Dinge, die durch unsere Verfassung aufgehoben sind, und wenn, wie jene Seite des Hauses behauptet, die Artikel der Wiener Schlußacte zu Recht bestehen, was werden sie einwenden, wenn es der Bundesversammlung beliebt, jene Bestimmungen der Verfassung, die jene Rechte aufgehoben, vor ihr Forum zu ziehen? — Aber ich will vor Allem, daß die häuslichen Angelegenheiten des Hauses vor solcher Macht dieser Bundesversammlung gesichert werden. Der § 59 der Acte sagt, daß die Veröffentlichung der Verhandlungen der Stände den Bestimmungen des Bundestags unterliegen solle. Wir haben nun allerdings eine Geschäftsordnung welche diese Veröffentlichung bestimmt, ob diese aber dem hohen Bunde genügen würde, ist zweifelhaft, und es könnte dann der Fall sein, daß er z. B. den Druck unserer heutigen Verhandlungen untersagen würde. Damit würden Sie (nach der rechten Seite) doch auch nicht sehr zufrieden sein, da Sie doch auch wünschen, daß Ihre Ansichten in's Publicum kommen. Was das Bundesschiedsgericht betrifft, von dem man sagt, daß es eine Garantie der Bundesverfassung sein solle, so wissen Sie Alle, daß es einseitig ernannt wird, und was da bei dem überwiegenden Oesterreichischen Einfluß herauskommen wird, ist leicht vorauszusehen. Mit welchem Recht verlangt der Commissionsbericht, daß wir auf das, was vor der Auflösung des Bundestags geschehen, nicht zurückkommen dürfen. Bei solchen moralischen Personen, wie der Bundestag, ist es sehr wichtig, auf ihre Geschichte zurückzublicken. Darum erinnere ich an sein Verhalten gegenüber der Hannoverschen Verfassung von 1837, an die Luxemburger Frage. Und glaubt man etwa, daß die jetzige Bundesversammlung besser sein wird, als die frühere? ich meine, der Beweis liegt vor, daß sie noch schlimmer ist, denn gewöhnlich ist der Eifer, den alten Standpunkt wieder zu gewinnen, ein verdoppelter. Wenn sich der Commissionsbericht erlaubt, von dem „Unglück Hessens" zu sprechen, so hätte er besser gethan, von der „Schmach Deutschlands" zu reden. Gerade dies Hessen hat gezeigt, wie willkürlich eine Verfassung abgeändert werden kann, wie Bundescommissarien verfahren, von denen einer ein früherer Preuß. Justizminister war. Von diesen Bundescommissarien wurden die Neuwahlen zur Kammer untersagt, der Zusammentritt der landständischen Ausschüsse verhindert, die von der Verfassung vorgeschriebene Vereidigung der Armee verhindert u. s. w. Von dem absoluten Kurfürsten selbst war durch das Hausgesetz von 1817 die Entlaßbarkeit der Staatsdiener aufgehoben worden — die Bundescommissarien führten sie wieder ein. Die Wiener Schlußacte sichert Einschreiten des Bundes bei jeder Justizverweigerung; statt dessen werden Kriegsgerichte eingeführt, in denen Baiersche Unteroffiziere über ganze Hessische Plenargerichte zu Gericht saßen. Und auf solche schreiende Thatsachen aus der bisherigen Geschichte der Bundesversammlung sollte man keine Besorgnisse für die Zukunft gründen? — Was wir von dem uns octroyirten siamesischen Zwilling, der Oesterreichischen Freundschaft zu halten haben, das wissen wir aus seinem Bündniß mit England und Frankreich auf dem Wiener Congreß gegen die Preußischen Interessen. Die Freundschaft zeigte sich nur dann, wenn sie seine eigenen Interessen förderte. Der Bericht findet es harmlos, daß Oesterreich den Vorsitz hat in der Bundesversammlung. Aber bei Stimmengleichheit giebt der Vorsitzende die Entscheidung. So lange Preußen durch solche Gesandten am Bundestag vertreten wird, wie gegenwärtig — ich schließe mich gern dem Vorredner hier an — sind wir, was körperlichen und moralischen Muth betrifft, Oesterreich voraus; was aber diplomatische Ränke und Kniffe betrifft, ist Oesterreich voran, und wie ich anzunehmen Grund habe, auch unser jetziger Vertreter dem nicht gewachsen. — Die Consequenzen aus dieser Bundesversammlung sind für uns nicht abzusehen, und deshalb müssen wir uns durch einen klaren Beschluß dagegen sichern, denn so lange es nun einmal noch in Preußen Kammern giebt, kann man doch auch ihr Votum nicht unbeachtet lassen. Wenn die Fassung gefährlicher Beschlüsse durch die Bundesversammlung überhaupt möglich ist, müssen solche doch auch Preußen gegenüber gefaßt werden können, und dagegen gilt es, sich zu erinnern. Mit was die Interessen des Landes zusammenhängen, darüber kann allerdings die Meinung sehr vielseitig sein; die Regierung kann meinen, daß eine Stellung der Oesterreicher im Norden der Elbe im Interesse Preußens sei, wir hegen die entgegengesetzte Meinung. Die Regierung kann es im Interesse des Landes finden, daß eine Baiersche Executions-Armee in Hessen die Wirksamkeit des Herrn Hassenpflug unterstützt. — wir denken anders. Wenig wird es im Grunde auf dies Votum zur Tagesordnung ankommen, denn der Preis der Tagesordnungen ist jetzt am Ende sehr niedrig, und ich hoffe, daß auch diese nur ein schwacher Knabe bleiben wird. Um die ganze Debatte in einen kurzen Schluß zu fassen, bleibt mir nur übrig, mit einer Erklärung der Regierung selbst zu schließen, die sie in einer diplomatischen Note vom 25. August 1850 gegeben hat und worin es u. A. heißt: „daß die Bundesversammlung im Jahre 1848 rechtlich und für immer zu bestehen aufgehört habe rc."; „es kann kein Zweifel sein, daß wir eine Berechtigung zur Wiederherstellung des Bundes nicht anerkennen können rc."; „daß die untergegangene Bundes-Verfassung, die sich als ganz unzureichend für die Bedürfnisse des Volks erwiesen hat, nicht wieder hergestellt werden könnte." Wenn auch diese Actenstücke aus einer Zeit datiren, wo das Ministerium „noch nicht mit der Revolution gebrochen hatte", so hat man doch schon damals erklärt, daß diese Tendenzen durch einen Bruch mit der Revolution keineswegs geändert werden könnten. Es gilt, gegen eine Versammlung, die nach außen nur Schwäche, nach innen nur Willkür und Uebervortheilung gezeigt, unser Land vor unabsehbarem Nachtheil zu bewahren, und ich trage daher darauf an, dies durch die Annahme des Antrags Beseler zu thun.

Minister-Präsident v. Manteuffel. Meine Herren! Es scheint mir, als ob es dem Herrn Vorredner nicht gelungen sei, die von ihm behaupteten Inconsequenzen des Commissions-Berichtes auch zu beweisen. Ich glaube aber den Nachweis, daß dies nicht geschehen ist, dem Herrn Referenten überlassen zu dürfen Ich meinerseits halte mich an Thatsachen und muß daher zunächst bestreiten, daß Preußen seit Einsetzung des Bundestages bis zum Jahre 1848 sich im Zustande fortdauernder Erniedrigung befunden habe. Das ist meines Erachtens niemals der Fall gewesen und soll, so Gott hilft, nie der Fall sein. Ob das Zustandekommen des Bundestages als ein Sieg von Oesterreich oder als ein Sieg von Preußen zu betrachten sei, darüber zu streiten ist sehr unfruchtbar. Ich glaube daß Oesterreichischer Seits damals etwas Anderes angestrebt als erreicht worden ist. Genug, wir sind jetzt in Frankfurt auf Grund der alten Verträge wieder vereinigt, und so weit ich davon entfernt bin, den Bundestag als das wünschenswerthe Ziel zu bezeichnen, so kann ich doch versichern, daß die Lage Preußens dort eben keine so ungünstige ist. Ich stimme nämlich darin mit dem geehrten Abgeordneten für Münster nicht überein, wenn er annimmt, daß es Regel sei, daß die Majoritäts-Beschlüsse binden. Die Fälle, in welchen die Majoritäts-Beschlüsse binden, sind sehr genau bezeichnet und diese Fälle eben so genau ins Auge zu fassen. Wo daher die Bundesverfassung es nicht ausdrücklich vorschreibt, wird man sich durch solche Majoritäts-Beschlüsse nicht binden lassen. Dies ist der Standpunkt, den wir festhalten wollen. Daß es Besseres für Deutschland geben könnte, als der Bundestag, wer möchte es bezweifeln, aber die Frage ist, ob es erreichbar ist, und die bisherigen Bestrebungen scheinen dargethan zu haben, daß Besseres jetzt nicht erreicht werden kann; wenigstens nicht ohne große kriegerische Katastrophen. Es ist außerordentlich leicht, bei Fragen, wie die vorliegenden, das Feuer zu schüren und scherzhafter Weise sich über Worte, welche ich einmal in Erfurt gesprochen habe, zu äußern. Ich dachte, der Abgeordnete für Aachen hätte diesen Gegenstand seinen Nachfolgern überlassen, da er schon von verschiedenen Seiten kürzlich zur Sprache gekommen ist. Aber ich sehe, daß er in seiner Consequenz auch dies festgehalten hat. Ob Oesterreich wirklich feindselige Gesinnungen gegen uns hegt, dies hier zu untersuchen, dürfte nicht am Orte sein. Daß zwei große Staaten, die wie Preußen und Oesterreich neben einander stehen, in gewissen Punkten zu Conflicten, Meinungsverschiedenheiten und verschiedenen Bestrebungen kommen müssen, liegt auf der Hand; ich halte es aber nicht für die Aufgabe des Staatsmannes, hieraus weitergehenden Hader zu suchen, ich glaube vielmehr, daß es seine Aufgabe ist, diese Umstände in verständiger und vernünftiger Weise zu vermitteln. (Bravo!) Ich glaube nicht, daß Oesterreich auf dem Deutschen Bundestage das günstigste Terrain hat, uns zu bekämpfen. Auch mag ich die Absicht dazu bei ihm um deswillen nicht voraussetzen, weil ich annehme, daß die Umstände viel eher dazu führen könnten, daß Oesterreich Preußens, als daß Preußen Oesterreichs bedarf. Natürlich wird und darf man sich nicht im Voraus die Hände binden, aber ich halte allerdings Fälle für möglich, in denen man kein Unglück darin sehen könnte, wenn unsere braven Grenadiere an der Seite der Oesterreicher kämpfen. (Bravo!) Wenn ich mich aber nun in die Lage eines Oesterreichischen Ministers denke, der Preußen vernichten, schwächen, demüthigen wollte, so glaube ich, würde es einen anderen Weg geben, als den Bundestag. Ich würde in der Stelle eines solchen Preußen-feindlichen Ministers meinem Gesandten ungefähr folgende Instruction ertheilen. Ich würde ihm sagen: Suchen Sie das parlamentarische Regiment in Preußen recht stark zu machen, wirken Sie darauf hin, daß die Kammern Jahr aus Jahr ein versammelt sind, bemühen Sie Sich, Leute mit starker Brust und starker Stirn zu finden, die bei jeder Gelegenheit die Autorität angreifen, schwächen und herabziehen. Das gerade liegt im Interesse der Feinde Preußens. (Bravo!) Ueber jede Thatsache lassen sich verschiedene Urtheile bilden. Man hat uns die Anwesenheit der Oesterreicher im Norden Deutschlands zum Vorwurf gemacht; meine Herren! Ich bin fest überzeugt, wenn der Moment kommt, und er wird nicht mehr fern sein, wo sie fortgehen werden, so wird man uns das wiederum zum Vorwurf machen. Man hat uns ferner den Vorwurf gemacht, daß die östlichen Provinzen aus dem Bunde ausgetreten sind; ich glaube, meine Herren, man würde es uns auch zum Vorwurfe gemacht haben, wenn dies nicht geschehen. denn es lassen sich manche Gründe dafür anführen, diese Maaßregel als eine vernünftige und dankenswerthe anzunehmen als eine Maaßregel, welche die Weltstellung Preußens auf unverkennbare Weise bezeichnet Meine Herren, diese Stellung wahrzunehmen, wird sich die Königliche Regierung immer zur Aufgabe machen und sich hierin nicht beirren lassen durch wenn auch noch so wohl gemeinte aber übereilte und leidenschaftliche Bestrebungen. Das Ministerium wird sowohl bei der Wahl seiner Vertreter in Frankfurt, als auch bei den Instructionen, die ihnen von hier aus ertheilt werden, niemals vergessen, daß, wie die Lage der Dinge gegenwärtig ist, es am besten für Deutschland sorgen heißt, wenn man für Preußen sorgt. (Bravo rechts.)

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Wenn ein Vorredner (Graf Dyhrn) gesagt hat, daß Preußen unter Oesterreich erniedrigt sei durch die Sendung eines Gesandten zum Bundestag, und daß dies heiße, mit der Preußischen Ehre und Geschichte brechen, — so hat er damit den Preußischen Nationalstolz nicht angeregt, sondern empört! (Stürmischer Beifall der Rechten, tobender Lärm der Linken; des Redners kräftige Stimme übertönt denselben:) Unterbrechen Sie mich nicht! Ich weise dergleichen als entschieden, als vollständig unwahr zurück. Und selbst, wenn es wahr wäre, hätte man sich vor Allem hüten müssen, dies hier auszusprechen. Dergleichen Reden, die Preußens Feinden am besten gefallen, sollten doch von dieser Stelle entfernt bleiben! Möge die Kammer sich mit Würdigerem beschäftigen, als mit solchen zu Nichts führenden Anträgen. Wäre die Ehre Preußens durch eine Beschickung des Bundestags wirklich in Frage gestellt, so würde nichts übrig bleiben, als unsern Gesandten zurückzurufen und Spaltungen hervorzurufen oder sie zu stärken. Dazu liegt aber nicht der mindeste Anlaß vor. Preußen hat seit 1848 den Versuch gemacht, dem Deutschen Bunde eine bessere Gestalt zu geben. Nachdem aber alle diese Versuche leider gescheitert waren, und nachdem keine andere Alternative blieb, als den Deutschen Bund verfallen zu lassen, ein Preußen gegenüber Deutschland oder ein Deutschland ohne Preußen, — da war die Regierung Sr. Majestät, indem sie sich zur Wiederherstellung des Bundestags entschloß, nicht nur hierzu berechtigt, sondern verpflichtet, und hätte einen großen Fehler begangen, wenn sie dies nicht gethan. Daß Preußen nicht gestärkt wird durch eine Isolirung Preußens, oder indem man den Riß erweitert, darüber belehrt uns die Geschichte aus der Zeit, wo Preußen und Oesterreich nicht zusammen gingen; eben daß in 1805, 6 und 9 die Rolle gegenseitiger Feindschaft spielten, — das war die Ursache, daß die Franzosen in's Land kamen. Niemand wird wünschen, Preußen Oesterreich unterzuordnen, sondern Hand in Hand mit ihm zu gehen. Und wahrlich, jetzt ist doch nicht der Augenblick zu Feindschaft. Lieber möchte ich unsere Grenadiere vor Turin sehen, als ohne Oesterreich den heute drohenden Feinden entgegentreten. Ich mag nicht jedes einzelne Wort der Tagesordnung billigen, im Allgemeinen aber stimme ich in voller Ueberzeugung damit überein. So wenig man sich der Bezahlung der Staatsschuld entziehen kann, so wenig dürfen wir uns der Bundespflicht entziehen, wenn wir Mitglieder des Bundes sind. Von der Regierung erwarten, ja fordern wir, daß sie ungesetzlichen Competenzen entgegentreten wird, und wir können überzeugt sein, daß sie Uebergriffe der Bundesversammlung nicht dulden wird. Für Jeden, der Augen hat zu sehen, ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, durch solche unnütze Debatten die Regierung anzugreifen.

Es sind mehrere Anträge auf Schluß und Vertagung der Debatte eingegangen. Die letztere wird endlich mit überwiegender Majorität beschlossen. Schluß der Sitzung 3 Uhr Nachmittags; nächste Freitag. 10 Uhr.

Deutschland.

☐ Berlin, 30. Januar Nach den von uns angestellten ungefähren Berechnungen würde die vom Ministerium proponirte Zeitungssteuer sich für unser Blatt auf jährlich gegen 23,000 Thlr., d. h. auf etwa ⅔ unserer Bruttoeinnahme, belaufen, zusammen mit der Postprovision aber beinahe ⅗ dieser Einnahme erreichen. Bei der ganzen Regierungs-Vorlage will uns immer noch nicht einleuchten, was nun eigentlich besteuert werden soll: ob das Papier oder der Druck, ob die Intelligenz oder das Gewerbe? Wenn Letzteres, so fragen wir, ist es erhört, daß irgend ein anderes Gewerbe jemals mit einer Auflage belastet wurde, welche die Hälfte seiner Brutto-Einnahmen absorbirte? Eine Besteuerung politischer Meinungen können wir uns nicht vorstellen; will man aber das Papier besteuern, warum nicht ebenfalls alles andere Druckwerk, das Schreibpapier, die Aktenschreiberei nicht ausgenommen, da doch mindestens eben so viel Unnützes geschrieben als gedruckt wird! Wir wiederholen es: die vorgeschlagene Zeitungssteuer ist erorbitant, und sie muß vernichtend auf die Tages-Presse wirken. Ueberdauern werden eine solche Belastung im Wesentlichen nur wieder jene vielbegünstigten Annoncenblätter, denen bisher noch jede neue Preßmaaßregel zu Gute gekommen. Sie werden sich durch Steigerung des Insertionspreises schadlos halten und durch den hiemit ermöglichten niederen Abonnements-Preis diejenigen Blätter in ihrer Verbreitung beschränken, welche bei einer geringeren Zahl von Inseraten auf die Erhöhung des Abonnements angewiesen sind.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht heute Vormittag um 11 Uhr die neuen Einrichtungen im Polizei-Präsidium und in der Stadtvoigtei in Augenschein zu nehmen; dann ließen sich Allerhöchstdieselben die hiesige Schutzmannschaft vorstellen und wohnten einer Probe der hiesigen Feuerwehr bei.

— Das in Frankfurt circulirende Gerücht von der Abberufung des dortigen diesseitigen Gesandten, Geheimen Legationsrath v. Bismark-Schönhausen, und dessen Ernennung zum Gesandten in Wien entbehrt jeder Begründung.

— Der Kaiserlich Russische Garde-Oberst und Flügel-Adjutant Baron v. Mierbach ist aus St. Petersburg und der Königl. Großbr. Cabinets-Courier Holms von Wien hier eingetroffen.

— Die „Preußische Zeitung" enthält heute einen Auszug aus einem Kaiserl. Russischen Armeebefehl, der so lautet, als werde eine Mobilisirung der Cavallerie vorbereitet, und in Etwas an die bekannten telegraphischen Depeschen der Jahre 1848—1850 erinnert: „Gewaltige Russische Colonnen wälzen sich gegen Westen." Der „verantwortliche" Herr F. Berg hat jenen Armeebefehl gänzlich mißverstanden. Derselbe nämlich verkündet die durch Kaiserl. Entschließung erfolgte Formation des 1. und 2. Reserve-Cavallerie-Corps in Ein Corps. Dieses Corps soll aus den beiden Kürassier-Divisionen und einer Ulanen-Division bestehen. Demnach werden Vier Ulanen-Regimenter aufgelöst. Dagegen werden die vier bestehen bleibenden Ulanen-Regimenter der Reserve-Cavallerie von 6 auf 8 Escadrons gebracht. Im Ganzen werden also Sechzehn Escadrons unterdrückt; außerdem die annectirten Truppentheile als Reserve-Escadrons, Train u. s. w. der aufgelösten Ulanen-Division. — Ferner ist das 5. Armee-Corps auf den Friedensfuß gesetzt.

— Da es den Anschein hat, als sei die Dänische Regierung jetzt geneigt, den letzten Forderungen der Deutschen Großmächte in Betreff der Herzogthümer nachzugeben, so dürfte auch der Augenblick nicht mehr ferne sein, in welchem die Truppen dieser beiden Mächte ihren Rückzug antreten werden. Das Gerücht, die Oesterreicher würden in und um Hamburg stehen bleiben, entbehrt zur Zeit jeder Begründung.

— Die durch den Telegraphen gemeldete Rückberufung des Englischen Geschwaders im Tejo und eines Theils des Englischen Mittelmeer-Geschwaders giebt zu manchen Vergleichungen zwischen dem Englischen bon sens und der Deutschen Unvernunft Anlaß. Diese Maaßregel wurde gleich bei dem ersten Beginn des Kriegsgeschreies von den Zeitungen gefordert. Als im November 1850 Preußen seine detachirten Corps einzog, schrieen unsere Zeitungen dagegen und bezeichneten die Maaßregel als eine Verletzung der National-Ehre und als feigen, ja verrätherischen Rückzug vor Oesterreich. Warum sehen die Engländer nicht auch in dem Räumen des Tejo und des Mittelmeers einen feigen Rückzug?

— (C.-B.) Der Preußischen Regierung stehen bekanntlich noch Ansprüche gegen einzelne Deutsche Regierungen aus der Bezahlung von Schulden zu, welche mediatisirte und resp. säcularisirte Gebiete zur Zeit des Deutschen Reiches contrahirt hatten. Preußen hatte seiner Zeit namentlich zur Tilgung der Schulden der kur- und oberrheinischen Kreise, so wie mehrerer Johanniter-Ordens-Commanden Vorschüsse im Betrage von etwa 200,000 Thlr. gemacht, deren Regulirung mit den betheiligten Regierungen durch die Auflösung der Bundesversammlung im Jahre 1848 unterbrochen wurde. Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen Preußischerseits wieder aufgenommen und auf Abwickelung der Angelegenheiten gedrungen werden.

— In Belgien werden Pferde von Französischen Händlern aufgekauft. Wir können wohl von dem Patriotismus unserer Landsleute erwarten, daß in Preußen die Französischen Käufer keine Pferde finden.

— Mehr und mehr verstärken sich die Gerüchte, daß der Präsident gedenke: 1) eine Einkommensteuer einzuführen; 2) die 5proc. Rente zu reduciren; 3) Papiergeld zu emittiren (angeblich zur Betreibung von Hypothekenbanken). Eide brechen, politische Komödien spielen, Deportiren, Füsiliren: das Alles dulden die Franzosen lächelnd. Die Confiscation des Eigenthums eines Zweiges der Königlichen Familie macht sie schon bedenklicher: — denn die Reihe der Confiscation kann auch einmal an die Banquiers kommen. Aber jene drei Maaßregeln werden sie nicht ertragen: das ist, als wenn man einen Türken am Barte zupft. Und darum glauben wir auch für jetzt an jene Gerüchte nicht.

Wir haben schon gestern bemerkt, daß wir die Annahme der „Augsb. Allg Ztg.," als könne Frankreich sofort eine Armee von 450,000 Mann an die Grenze schicken, nicht theilen. Wir begründen dies mit Folgendem. Die Französische Armee zählt 380,000 Mann unter den Fahnen, 110,000 Mann in der Reserve; die nächste Aushebung beträgt 80,000 Mann; Summa: 570,000 Mann. Davon sind 190,000 Mann nicht exercirt, zu deren Ausbildung müssen Cadres von mindestens 30,000 Mann zurückbleiben. Weniger als 20,000 Mann werden in Algier kaum zurückgelassen werden können. Die Gendarmerie beträgt 25,000 Mann. Es bleiben also disponibel: 305,000 Mann, worunter aber alle Offiziere und Beamte, Train u. s. w. eingerechnet sind. Diese Zahl aber kann kaum unter 2 Monaten an die Grenze gebracht werden, theils wegen der weiten Märsche, theils wegen der mangelnden Bespannung der Artillerie, deren Ergänzung bekanntlich in Frankreich sehr schwierig ist. Die Cavallerie ist dagegen so vollständig beritten, daß nur unbedeutende Ankäufe für sie nothwendig sind, und hat den großen Vorzug, daß sie im Frieden schon so organisirt ist, wie sie ins Feld rückt. — Unser Glaube an Krieg nimmt indeß nicht in dem Maaße zu, wie der jener Blätter, welche früher unsere Kriegs-Erwartung verlacht haben. Denn die Wahrscheinlichkeit der anderen Alternative nimmt so zu, daß die Alternative des Kriegs zurücktritt. „Le vide autour du Président" nimmt so zu, daß er sich bald zum gouffre für ihn vertiefen kann. Die Liste der Staatsräthe ist in dieser Beziehung sehr lehrreich.

— [Der Gemeinderath] hielt gestern wiederum seine gewöhnliche öffentliche Sitzung, doch betrafen die Verhandlungen nur reine Verwaltungs-Maaßregeln, die ohne öffentliches Interesse sind. Der Stadtgerichtsrath Lebrun und der Assessor Riedel ließen ihre Erklärung verlesen, daß sie die auf sie gefallene Wahl als Syndicus und resp. Stadtrath annehmen würden.

— [Erste Kammer.] Die XIV. Commission zur Erwägung des Antrags Heffter (über Bildung der Ersten Kammer) besteht aus den Mitgliedern: Dr. v. Duesberg, Vorsitz., Frh. v. Gaffron, Stellvertreter, Dr. v. Zander, Schriftführer, v. Bethmann-Hollweg, v. Brand-Lauchstädt, v. Plötz, Graf v. Fürstenberg-Stammheim, Kühne, Freih. v. Seydlitz, v. Katte, Graf v. Schlieffen, Denzin, Graf v. Schweinitz, Freih. v. Buddenbrock (Meseritz), v. Elsner. — Die XV. Commission zur Erwägung des Antrags Lette und v. Forstner auf Untersuchung der Regierungs-Maaßregeln in Betreff der freien und deutschkatholischen Gemeinden besteht aus den Abgeordneten: Graf zu Dohna-Lauck (Vorsitzender), Grein, Dr. Klee, Graf v. Dönhoff (Wehlau), v. Rosenstiel, Schlieper, Bar. v. Forstner, Graf v. Schack, Ulrich, Costenoble, v. Küster, Seeger, Dr. Brüggemann, v. d. Osten, Freih. v. Sobeck.

— [Zweite Kammer.] Der Bericht der Commission für die Geschäfts-Ordnung über den dringlichen Antrag des Abgeordneten Scherer und Genossen vom 27. Januar d. J., die Wiederaufhebung eines Beschlusses betreffend ist erschienen und beantragt den Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Scherer.

Stettin, 29. Januar. [Eisenbahn.] Heute fand eine außerordentliche General-Versammlung der Actionaire der Stargard-Posener Eisenbahn statt. Es kam in derselben zur Beschlußnahme über den Antrag des Handelsministers, die bis zum 1. Februar d. J. gestellte Frist — zur Erklärung darüber, ob der Staat die Bahn mit Erhöhung der Zinsen von 3½ pCt. auf 3¾ pCt. als Eigenthum übernehmen, oder die Verwaltung nach den Bestimmungen des Statuts temporair fortführen wolle — bis zum 1. Februar 1853 auszudehnen. Nach längerer Debatte, worin besonders hervorgehoben wurde, daß der Staat durch übergroße Herabsetzung des Frachttarifs den Ertrag der Bahn verringere, wurde von der Versammlung mit 88 gegen 18 Stimmen die Verlängerung der Erklärungsfrist bis zum 1 Februar 1853 bewilligt.

†† **Königsberg**, 27. Januar. [Gemeinderaths-Wind. Vermischtes.] Unsere „echt Constitutionellen" setzen alle Hebel in Bewegung, damit der jetzige Vorsteher der Stadtverordneten, Commerzienrath Bittrich, auch zum Vorsteher des neuen Gemeinderathes gewählt werde. Hiergegen ist aber die conservative Partei im Allgemeinen, so wie sich auch die conservativen Mitglieder des neuen Gemeinderaths dagegen erklärt haben, da Herr Bittrich bisher entschieden mit der Opposition gegangen ist und namentlich noch bei den letzten Wahlen zum Provinziallandtage im September v. J. erklärte, er könne es nicht mit seinem Gewissen vereinigen, an den Wahlen Theil zu nehmen, Die conservative Partei im Gemeinderathe betrachtet die Wiederwahl des Herrn Bittrich als eine Demonstration gegen die Regierung. Herr Bittrich selbst bemüht sich übrigens aufs Aeußerste wieder gewählt zu werden. (Als die Wahlen zu dem jetzigen Gemeinderath gemeldet wurden, da trieften ja alle Briefe aus Königsberg von dem conservativen Oel der neuen Gemeinderäthe, — und nun? Es ist noch zweifelhaft, ob sie nicht einen gar nicht conservativen Vorsteher wählen? — Aber so geht es,

wenn man politisches Panacée einrührt und Alles conservativ nennt, was nicht gerade eine rothe, sondern etwa nur eine Nachtmütze trägt. D. Red.) — Gegen die Mitglieder der vorläufig geschlossenen freien Gemeinde, die trotz der Schließung noch Bezirksversammlungen abgehalten haben, wird jetzt von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Verletzung des Vereinsgesetzes erhoben, und dürften die einzelnen Mitglieder von harten Strafen betroffen werden. — Aus Bialla ist die Nachricht hier eingegangen, daß aus dem Postamte zu Szczuczyn im Königreich Polen am 10. d. M. ein Faß, worin 40,000 Silberrubel, meistens in Goldmünzen, enthalten waren, gestohlen worden ist.

N **Breslau**, 29. Jan. [Zur Schlesischen Industrie-Ausstellung.] Der andauernden Verlegenheit, in welcher man sich wegen des Locals für die im Mai hier zu eröffnende Provinzial-Industrie-Ausstellung befand, ist durch den Zusammentritt einer Gesellschaft, welche mehrere Namen des öffentlichen Vertrauens in sich begreift, ein Ende gemacht worden. Dieselbe wird, theilweise unter eigener Vertretung, auf dem Exercierplatze hinter dem Königl. Palais ein Glasgebäude errichten, wozu das K. General-Commando bereits die Genehmigung gegeben hat. Die Rückzahlung der Baukosten soll aus dem Eintrittsgelde bewirkt werden, das man für den Montag auf 10 Sgr., für den Mittwoch auf 2½ Sgr., für die übrigen Wochentage auf 5 Sgr. festzustellen gedenkt. Neben den Unterzeichnungen für den Bau laufen noch Anlehnsscheine zur Deckung der anderweitigen Unkosten, die gleichfalls aus dem Eintrittsgelde bestritten werden sollen. Die Rückerstattung aller dieser Unkosten wird ihre Schwierigkeit haben; doch muß zugestanden werden, daß die Errichtung eines zweckgemäßen Gebäudes auf einem äußerst gelegenen Platze dem ganzen Unternehmen und dessen Erfolge in hohem Grade förderlich sein wird.

Groß-Glogau, 27. Januar. [Grundsteuer.] Diejenigen Grundbesitzer, und namentlich Geistliche und Schullehrer, welche in Folge der Aufhebung der Grundsteuerbefreiung vom 24. Februar 1850 zur Steuerzahlung herangezogen wurden, oder durch den Uebergang von dem Procentsatze von 28⅓ zu 34 pCt. gegenwärtig eine höhere Steuer entrichten müssen, sind aufgefordert worden, ihre desfallsigen Reclamationsgesuche bis zum 15. Februar c. im Landrathsamte einzureichen.

Magdeburg, 29. Jan. [Verhaftung] Der „M. C." meldet: Der hiesige Kaufmann H. ist gestern Mittag wegen dringenden Verdachts, eine ihm nahe verwandte Person (seine Tante, die Musiklehrerin S.) durch beigebrachtes Gift ermordet zu haben, in seiner Wohnung verhaftet und sofort in das Criminal-Gefängniß abgeführt worden.

v. V. **Erfurt**, 28. Januar. [Zum Nothstand.] Eine betrübende Erscheinung des Handels und gewerblichen Lebens hat sich auch hier eingefunden und wird mit Theilnahme besprochen, nämlich Arbeitseinstellungen großer Fabriken wegen mangelnden Absatzes. Besonders sind dadurch die Weberfamilien betroffen, deren eine Anzahl für den Augenblick hülflos sind, und deren Väter ihrer Erwerbspflicht mit dem besten Willen nicht nachkommen können, da sie zufolge ihres Handwerkes schwerere Arbeit nicht leisten können und auch solche nicht finden. Man hört daher auch beständig von neuen Auswanderungen nach Amerika, auch aus benachbarten Dörfern im Gothaischen, wo manche Weber für die hiesigen Handelshäuser beschäftigt waren.

⚖ **Wien**, 27. Januar. [Finanzielles. Verordnungen. Vermischtes.] Auf der heutigen Börse haben besonders die Mailänder Actien unter der officiellen Erklärung der „Wiener Zeitung" gelitten. Diese Erklärung geht nämlich dahin, daß der Staat keineswegs die Verbindlichkeit übernommen habe, die aus der Actieneinzahlung für die Lomb.-Venet. Kaiser Ferdinands-Eisenbahn herrührenden Zinsenausstände zu vergüten. Und in der That war die irrige Ansicht, als werde diese Zinsenvergütung von Seite des Staates erfolgen, so verbreitet, daß die Actien heute um 7 bis 9 pCt. gesunken sind. Von Bedeutung für die südöstliche Eisenbahnverbindung erscheint die Nachricht der „Agramer Zeitung", daß in Folge hoher Anordnung bei der nächstens wegen des beabsichtigten Baues einer soliden Brücke über die Save zusammentretenden Commission auf die Agram-Karlstädter Trace unbedingte Rücksicht zu nehmen sei. — Die Entfernung der Palisaden an den Basteien, womit insbesondere in der Nähe des Palais des Grafen Westmoreland der Anfang gemacht wurde, hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, als sei dies Verfahren der Vorläufer der demnächst erfolgenden Aufhebung des Belagerungszustandes. Doch wird mir versichert, daß die Aufhebung der Ausnahmezustände vor dem Inslebentreten der neuen politischen und jurisdictionellen Organisation durchaus nicht zu erwarten sei. In Bezug auf diese Organisation kann ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen, daß das neue Preßgesetz bereits vollendet und die Publicirung desselben für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt ist. Das Gerücht von Wiedereinführung der Censur ist unbegründet, doch werden die vorgeschlagenen Repressivmaaßregeln als ziemlich strenge bezeichnet. — Das Ministerium für Landes-Cultur hat eine Ausstellung der in London angekauften Ackergeräthschaften im hiesigen polytechnischen Institute angeordnet. Zugleich werden einige Joch Acker in der Nähe der Stadt angekauft, um daselbst mit diesen neuen Acquisitionen Versuche zu veranstalten. — Gestern fand in dem hiesigen Zwangsarbeitshause eine Arbeitsverweigerung von Seite der Arrestanten statt, welche in ihre Provinzialarbeitshäuser „abgeschoben" zu werden verlangten. Durch Einschreiten von Seite einer Militairpatrouille war der ganze Krawall bald wieder beigelegt. Aufsehn erregt auch ein in Mitte der Stadt mit besonderer Kühnheit und Schlauheit verübter Einbruchdiebstahl, bei welchem einem Juwelier Pretiosen im Werthe von 25,000 Fl. gestohlen wurden. Bisher hat man die Spur des Diebes leider noch nicht finden können.

ηρ* **Wien**, 28. Jan. [Das Hentzi-Denkmal.] Das für den General Hentzi und seinen tapferen Todesgefährten bestimmte Denkmal ist vor Kurzem fertig geworden und wird in Bälde auf dem Georgsplatze in Ofen, wo der heldenmüthige Greis seinen letzten Athemzug ausgehaucht hat, aufgestellt werden. Das Centralstück stellt einen gefallenen Krieger vor, der in der Rechten das gezückte Schwert, in der Linken den Schild mit dem K. K. Adler hält. Hinter ihm steht ein Engel, der die Stirn des Gefallenen mit einem Lorbeerkranz krönt. Umgeben ist das Denkmal von sechs kleinen Statuen, welche die militairischen Tugenden vorstellen. Am Sockel stehen die Worte: „General Hentzi, mit ihm Oberst Alnoch nebst 405 Tapferen starben hier den Opfertod für's Vaterland." Das Ganze ist aus Bronze gearbeitet, der Entwurf des Denkmals vom Herrn Hofbaurath Sprenger, die Ausführung von den beiden Bildhauern Gaßner und Bauer.

* **Wien**, 28. Januar. [Vermischtes.] Die „Z. für Schlef." berichtet: Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers sind allen Armeecorps-Commandanten Befehle zugesendet worden, sich hierher nach Wien zu verfügen. — Nach telegraphischen Nachrichten dürfte Se. Hoheit, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, am 31. d. M. hier eintreffen. — Nach der „L. Z. C." wird J. K. H. die Frau Prinzessin v. Nemours, Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, im Frühjahre auf den von ihrem Gatten erkauften Gütern in Böhmen erwartet. — Der neu ernannte Kaiserl. Oesterreichische Internuntius bei der Pforte, Graf v. Rechberg, wird sich erst im Monate Mai auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben. — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat den Beginn der Beförderung von Frachtgütern mit ihren Booten, doch ohne Haftung für eine bestimmte Lieferzeit, auf den 28. d. M. festgesetzt. Der Verkehr wird vorläufig nicht auf der ganzen Strecke, sondern nur zwischen den Hauptstationen stattfinden. Kein Jahr noch, seit Befahren der Donau mit Dampfbooten, hat die Schifffahrt so zeitig begonnen, als in diesem Jahre. — Wieder eine „Hauptsitzung" der Zollconferenz. Die Herren Bevollmächtigten sind fortwährend so „vollständig einig", daß zwei derselben abgereist sind, um, wie die „L. Z. C." meldet, bestimmtere Informationen einzuholen. Man vermuthet, sie werden nicht wiederkommen! — In Großwardein ist der K. Feldmarschall-Lieut. im Pensionsstande, Carl Frhr. v. Wuesthof, im 82. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

ρλ **München**, 28. Jan. [Aus den Kammern; Vermischtes.] Den Gesetz-Entwurf, wodurch die Ernennung des ersten Präsidenten in der Kammer der Reichsräthe wieder der Kammer zurückgegeben werden soll, votirte heut dieselbe Kammer einstimmig. Sie gab ferner ihre Zustimmung den von dem Staatsministerium der Finanzen vorgelegten Nachweisungen: a) über die sämmtlichen Zu- und Abgänge an dem Activ- und Passivstande der Staatsschuld in den Jahren 1847 — 48 und 1848—49, dann b) über den Stand der Staatsschulden-Tilgungskasse für die Verwaltungsjahre 1847 bis 48 und 1848 bis 49. — Die Abgeordneten-Kammer votirte gestern die Ausgaben für den Straßen-, Brücken- und Wasserbau, wofür 2,323,717 fl. 30 kr., und dem Landbau, wofür 616,665 fl. bewilligt wurden. Nach den ursprünglichen Budget-Ansätzen wurde ersterer Etat um 78,470 fl. erhöht und letzterer um 55,535 fl. gemindert. Einige Abgeordnete wollten noch um 50,000 fl. (für das Gewächshaus im botanischen Garten dahier) mehr gestrichen wissen, was jedoch nicht durchging. — Ueber das Befinden des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg ist folgendes Bülletin ausgegeben worden: „S. H. der Prinz Eduard haben eine bessere Nacht gehabt, als die letzte, das Gesammtbefinden unverändert, aber doch befriedigend." — Auf einer Reise nach der Schweiz begriffen, befindet sich seit einigen Tagen der Oesterr. Sectionsrath Steinheil in unserer Stadt. Seine Reise hat die Leitung der ersten Einrichtung der Telegraphen in jenem Lande zum Zweck, zu welchem Behuf ihm von der Oesterr. Regierung ein sechsmonatlicher Urlaub ertheilt ist.

Ludwigsburg, 26. Januar. [Prozeß Becher.] Nachdem die Verhandlungen in dem Becher'schen Prozesse vorgestern beendigt worden, hat heute der Präsident des Schwurgerichts sein Resumé begonnen. Die Ausführung des Resumés, dessen einzelnen Abtheilungen der Präsident unmittelbar die bezüglichen Fragen an die Geschworenen anfügt, wird jedenfalls noch den morgenden Tag, vielleicht auch noch den Mittwoch, in Anspruch nehmen. (W. Z.)

Karlsruhe, 27. Januar. Die Wiedergenesung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs schreitet langsamer vor, als anfänglich gehofft wurde. Die Anschwellung und Schmerzhaftigkeit des Kniegelenkes hat sich indessen sehr vermindert.

Darmstadt, 27. Januar. [Wunderbare Ansicht.] Von dem Präsidenten der zweiten Kammer ist vor einiger Zeit ein persönliches Verhältniß des Abg. Schmitz von Mainz angeregt worden, welchen der rheinbaierische Gerichtshof in Zweibrücken, wegen Betheiligung an dem Aufstand in der Rheinpfalz, in contumaciam zum Tode verurtheilt hatte. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erstattete hierüber der Abg. Hofgerichtsdirector Klipstein Bericht. Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß die Qualification des Herrn Schmitz als Abgeordneten durch das rheinbaierische Urtheil nicht angetastet werde. — (Treffliche Männer mit gesundem Magen!)

Fulda, 27. Januar. [Verhaftung.] Gestern wurde der frühere Kurhessische Lieutenant v. Loßberg, welcher jedoch bereits über zwanzig Jahre den Dienst quittirt hatte, unter Gensdarmerie-Bedeckung von Hamburg hier eingebracht, wo er sich seit langer Zeit unerkannt aufgehalten. Derselbe wird angeschuldigt, im Jahre 1849 bei dem Aufstande im Großherzogthum Baden betheiligt gewesen zu sein.

*** **Frankfurt**, 28. Jan. [Einzelnheiten.] Die Nachricht einiger süddeutschen Blätter von der Ernennung des ehemaligen Reichsministers Fürsten v. Wittgenstein zum Herzoglich Nassauischen Ministerpräsidenten scheint sich nicht zu bestätigen. Der Fürst befindet sich seit einigen Tagen hier und wird oft im Bundes-Palais gesehen. — Nächsten Montag beginnen die Väter Redemtoristen ihre Missionen in der Wiesbadener katholischen Hauptkirche; auch hier in Frankfurt werden sie einige Missionen abhalten, die Liebfrauen-Kirche ist ihnen, wie man hört, zu ihren Predigten eingeräumt worden. — Der Großherzoglich Hessische Kanonier Frank aus Nidda, welcher hier am 18. Septbr. 1848 der Erste war, welcher die Hessische Fahne auf die Barrikade an der Constablerwache aufpflanzte, nachdem sie mit schwerem Geschütz genommen worden, und der auch im Badischen Feldzuge verwundet wurde (er verlor beide Hände) ist dieser Tage mit dem Orden Philipps des Großmüthigen mit den Schwertern decorirt worden, auch wurden ihm auf Staatskosten künstliche Hände aus Stahl gemacht. — In den letzten Tagen waren die Commissarien von Baden, Hessen-Darmstadt und Frankfurt für die längs der Main-Neckar-Eisenbahn anzulegende Telegraphenlinie zu einer Conferenz auf dem hiesigen Bahnhof zusammengetreten.

⊙* **Weimar**, 25. Jan.*) [Kammer. Kunst.] Unser Landtag hat bis jetzt noch keine große öffentliche Thätigkeit entwickelt; die Wahlen sind geprüft und die Ausschüsse gebildet worden. Im Ganzen wird sich die Stimmung für das Ministerium aussprechen, denn man, wenn man auch mit der Grundanschauung von dem Staatsorganismus nicht übereinstimmen kann, wenigstens ein Streben die Verhältnisse zu verbessern und das souveraine Volk zufrieden zu stellen (!) nicht absprechen kann. Die Abhängigkeit der kleinen Ländercomplere von den Großmächten hat freilich immer etwas Mißliches, und von der Durchführung einer eigenen auf selbstständige Weise gewonnenen Politik kann in einem Lande, wie unser Großherzogthum ist, durchaus nicht die Rede sein. Wenn daher ein freisinniger Abgeordneter an das Ministerium die Frage richtete: was der Bundestag im Falle der Nichtannahme des neuen proponirten Wahlgesetzes wohl thun würde, so muß dies in der That mehr als lächerlich erscheinen. Wenn rings um uns herum die Zustände auf das Maaß der gegebenen und historisch entwickelten Verhältnisse zurückgeführt werden, so liegt schon darin für uns die Nothwendigkeit einer Aenderung vor, und es ist daher nichts mehr zu wünschen, als daß die Abgeordneten die gegenwärtige Lage im Auge behalten und sich nicht in Theorieen verlieren, die niemals Leben annehmen können. Nur auf diese Weise erzeigen sie dem Lande einen guten Dienst. — In diesen Tagen wird auch Frau Sontag bei erhöhten Eintrittspreisen das hiesige Theaterpublicum mit ihrem Gastspiel in der Tochter des Regiments und in dem Barbier von Sevilla erfreuen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Intendanz (Herr von Beaulieu) sich alle Mühe giebt, um die Zufriedenheit aller Theaterbesuchenden zu erlangen.

(m+n) **Weimar**, 29. Jan. Die Motive zu unserm neuen Wahlgesetz enthalten manches Erfreuliche, und es steht nur zu wünschen, daß der in denselben anerkannte Grundsatz der Verschiedenheit der Stadt- und Landgemeinden, den unsere Gemeinde-Ordnung geradezu negirt, auch in Bezug auf diese in Anwendung gebracht und consequent durchgeführt werde, damit endlich der schreiende Contrast zwischen der Wirklichkeit und dem Gesetz ein Ende nehme. — Das neue Wahlgesetz nebst Motiven soll übrigens, wie man sagt, von dem Geh. Staatsrath Stichling entworfen sein.

☿ **Gotha**, 28. Januar. [Das Staatsgrundgesetz verworfen.] Die Linke unseres Landtages hat gesiegt, sie hat die Enblocannahme des neuen Staatsgrundgesetzes mit einer Majorität von 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Vergebens zeichnete der Staatsminister vor der Abstimmung in scharfen, markigen Zügen die Folgen eines verneinenden Beschlusses, die Gegner blieben auf dem Principe der Volkssouverainetät und stimmten gegen den Entwurf, der übrigens, wie der Minister aussprach, freisinnigere Bestimmungen enthält, als irgend ein anderer Deutscher Staat deren aufzuweisen hat. Noch gestern kam das Ministerium vermittelnd und aussöhnend entgegen, indem es die Zusicherung gab, daß der gegenwärtige Landtag nach Annahme des Entwurfes in Thätigkeit bis zur Einberufung des neuen bleiben solle, und Se. H. der Herzog bis nach Beschwörung der neuen Verfassung auf das Recht der Auflösung verzichten wolle. Aber auch diese Zusicherung hatte keinen Erfolg. Wohin dieser Sieg führen wird, ist leicht vorauszusehen. Nach der Abstimmung löste der Staatsminister den Landtag auf.

— δ — **Hannover**, 28. Jan. [Die Partei Stüve. Notizen.] Die Stüvesche Partei, welche bei den neuen Kammerwahlen sehr lebhaften Antheil an den Tag gelegt und dadurch einigen ihrer Anhänger zum Siege verholfen hat, ist auch diejenige gewesen, welche bei der Abstimmung über den Septemberverlrag in der zweiten Kammer den Ausschlag gegeben hat. Es ist dies keineswegs eine bedeutungslose Thatsache, da nach der ganzen Richtung dieser Fraction nur angenommen werden kann, daß sie sich wirklich von den materiellen Vortheilen des Zollanschlusses durch die Debatten überzeugt und damit das Land noch eine Garantie mehr für die Eingehung jenes Vertrages gewonnen hat. Ebenso bemerkenswerth ist es auch, wenn das Organ jener Partei, das „Osnabrücker Volksblatt", der Composition der Kammern und wünschenswerthen Aenderung derselben in conservativem Sinne jetzt das Wort redet und sogar zugesteht, „daß, je mehr man active und passive Wahlberechtigung ausgedehnt habe, desto blasser und farbloser alles geworden und die Wahlfreiheit von jeher der Krebsschaden gewesen sei." Wir nehmen erfreut Act von diesem Geständniß, indem bekanntlich von der Erkenntniß eines Uebels bis zu der Anwendung des gefundenen Heilmittels der Schritt nicht groß zu sein pflegt. — Der Preuß. Gesandte, General Graf Nostitz, wird nach dem Schlusse der allgemeinen Ständeversammlung sich nach Berlin begeben und seinen Sitz in der Zweiten Kammer daselbst einnehmen. — Se. K. Hoheit der Herzog von Cambridge, welcher gleich nach der Verleihung des Leib-Dragoner-Regiments dem Commandeur desselben ein sehr gnädiges Schreiben gesendet, hat sein persönliches Erscheinen dahier in nahe Aussicht gestellt, um sein Regiment selbst zu inspiciren.

*) Die Zuschauer-Notiz ist schon dagewesen. D. Red.

◻ **Hannover**, 29. Januar. [Schluß der Kammern.] Heute wurde in den Kammern die Rückantwort der Stände auf das den Anschluß des Steuervereins an den Zollverein betreffende Ministerialschreiben verlesen. Stände erklären darin, daß, nachdem die Commission diesen Anschluß in finanzieller, nationalökonomischer und politischer Beziehung genau geprüft und darüber Bericht abgestattet hätte, von ihnen der Zolleinigungs-Vertrag als eine Wohlthat des Vaterlandes ratificirt worden wäre. Von einer großen Anzahl von Anträgen, welche dieser Erklärung folgen und der Realisirung des Vertrags nicht hinderlich sind, heben wir einen hervor, in welchem Stände K. Regierung ersuchen, daß der in Folge des Anschlusses dem Lande gewonnene Budgets-Ueberschuß zuvörderst zu Eisenbahnzwecken verwendet werde. — Dann wurde ein Regierungsschreiben verlesen, wodurch Stände bis auf Weiteres vertagt werden, da der für eine ordentliche Diät gesetzlich festgesetzte Anfangstermin (1. Februar) aus dem Grunde nicht innegehalten werden könne, weil die nöthigen Vorlagen noch nicht fertig seien. — Dem Präsidenten der Zweiten Kammer wurde von deren Mitgliedern durch Erheben von den Sitzen der Dank für seine „ausgezeichnete" Amtsführung während dieser „äußerst schwierigen Diät" abgestattet, worauf der Gefeierte bescheiden dankte und vom Hause Abschied nahm.

Rostock, 24. Jan. Der Antonii-Termin ist man kann wohl sagen glänzend ausgefallen. Es war Geld über den Bedarf vorhanden und wurde meist nur zu den sichersten Hypotheken weggegeben. Der Zinsfuß ist dabei gesunken; durchschnittlich werden wohl nur 3½ pCt. bedungen sein. Es fehlt an Muth zu beträchtlichen Speculationen; ein Jeder sucht in so prekären Zeiten sein Vermögen so sicher als möglich zu stellen.

Hamburg, 28. Jan. Der hiesige Russische General-Consul, Hr. v. Kudriawsky, ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zum Staats-Rathe ernannt worden.

Altona, 27. Jan. Wir erfahren aus den „Alt. Nachr.", daß der vor längerer Zeit von der Österr. Militairbehörde eingezogene Schneidermeister Ruschack und einer seiner Mitgefangenen, ein Schuhmacher, zu 10jährigem strengen Festungs-Arrest auf dem Spielberge verurtheilt seien.

Ausland.

Schneller, als wir gedacht, erhalten wir aus Frankreich die Bestätigung, wie schon heute der „staatsmännische" Theil des Französischen Clerus sich davon zu überzeugen scheint, daß „dies Mal" doch wohl der Standpunkt der „reinen Moral" auch der staatsmännischste gewesen sein möchte. Wir fügen hinzu „wie immer" und fürchten, daß die Bonapartistischen Cleriker sich noch von mancher anderen Wahrheit werden überzeugen müssen. Alle die weisen Männer aber, die seit Wochen die Großthat des Bonaparte mit vollen Backen gepriesen, warum prallen sie heute so zurück und warum schmähen sie jetzt den, der doch nichts Anderes gethan, als im kleineren Maaßstab das fortzusetzen, was er im größten begonnen! Meinten sie vielleicht, daß er wie weiland Richard III. in der Komödie auf den Dächern spazieren gehen und sich von dem Erzbischof von Paris in der heiligen Schrift unterweisen lassen würde! Die Orleans sind allerdings die Ersten gewesen, welche der Präsident „säcularisirt", aber sie werden unzweifelhaft nicht die Letzten sein, denn das Vermögen ihrer Anhänger im Lande, und aller Gegner Bonaparte's überhaupt, ist ja ebenso staatsgefährlich. Es bleibt dabei, was wir von Anbeginn gesagt: „organisirter Socialismus nach Innen," revolutionairer Krieg nach Außen, und wir beschwören die Fürsten, die Bedeutung eines solchen Krieges nicht zu unterschätzen. Wenn die Franzosen den Rhein überschreiten, dürfte, wie 1794 auf ihren Proclamationen stand: „Krieg den Palästen und Heil den Hütten!" heute die Plünderung der Reichen ihre Parole und das Wohl der arbeitenden Klassen ihr Feldgeschrei sein. Wir können dem Bonaparte dieserhalb kaum einen Vorwurf machen, denn wer könnte es tadeln, daß der Lauf bergab sich gegen das Ende immer rasender beschleunigt. Principiis obsta und vergiß nie, daß auf dem Pfade der Sünde die erste Station stets verführerisch ist.

Frankreich.

A* **Paris**, 27. Januar. [Die Orleanisten und ihr Gericht.] Allerdings ist die Art und Weise, wie die Confiscationsdecrete publicirt worden, zugleich despotisch und socialistisch, eben so wie die des gouvernement provisoir. Sic volo, sic jubeo, das ist die einzige Ursache. Unwahr ist es aber, daß das Volk mit den Orleanisten sympathisirt. Bloß Alles, was moralisch angestochen ist, denn ein Orleanist ist selten ein ehrlicher Mann, oder höchstens so ehrlich, wie Figaro sagt: juste pour n'être pas pendu. Wahr ist's und bleibt's, daß Ludwig Philipp ein Waisenkind beraubt, das ihm anvertraut wurde. Wahr ist's, daß Ludwig Philipp das Recht nicht hatte, seine Güter, die selbst von den Staatsdomainen unrechtmäßig getrennt wurden, seinen Kindern zu vermachen, da von Anfang der Monarchie an alle Güter des Königs an den Staat zurückkehren. Entweder sollte er die Krone ausschlagen, oder ihre Chancen ertragen. Wahr ist's: der achtzigjährige Prinz Condé wurde geselbstmordet ..... cui prodest? Sein Testament wurde unrechtmäßig gebrochen. Irre ich nicht, so starb Louis Philipp an demselben Tage 20 Jahre später, als der unglückliche Condé. Wahr ist's endlich, daß die Orleanisten, Dank ihres Vermögens, beständig conspirirten nicht allein gegen Bonaparte und die Republik, sondern besonders gegen ihren Herrn und rechtmäßigen König, den Grafen von Chambord. Freilich schreien Die, die ihnen 20 Millionen auf ihre Güter geliehen und wovon einige selbst wieder Nutzen zogen. Die Orleanisten glauben nur an die Dreieinigkeit: Geld, Geld und Geld. Sie bedauern, wäre unmoralisch. Sie sind noch nicht am Ende ihrer Strafen. Sie haben mehr als dies verdient. Ich habe Ihnen neulich gesagt, daß sie an eine Landung denken und daß sie erklärten, sie würden immer gegen Chambord für die Revolution kämpfen. Ich wußte, was ich sagte. Ein Orleanist fragte mich, was ich vom Decret denke. Ich erwiederte ihm, daß ich bereits vor Freude 5 Franken einem Armen gegeben habe. Wenn ich Gottes Gerechtigkeit sehe, freu' ich mich. Chateaubriand schrieb in seinen Memoiren: „Si cette famille de filous n'était pas punie, aucun humain ne croirait plus à la justice divine!" Ich bin dieser Meinung. Wenn Gott das Laster bestraft, freut sich die Tugend. Laßt ihr diese Freude, weil sie doch sonst keine Ansprüche macht. Als der Herzog von Orleans so elendiglich sein Leben verlor, sagte Genoude: „Quand Dieu commence une phrase, il l'achève." Die Demissionen der Partei Montalembert's sind nicht wegen dieses Actes gekommen, sondern diese Herren, die nie um etwas befragt wurden, benutzten diese Gelegenheit, um sich zurückzuziehen. Man versichert noch, der Erzbischof von Chartres weint sich die Augen roth vor Reue. Man geht so weit und sagt: es komme diese Wendung von Rom. Der Papst habe bloß vom Resultat des 2. December, nicht aber von der That selbst gesprochen.

△△ **Paris**, 27. Jan. [Die Confiscationsdecrete und die katholische Partei.] Sie kennen den Absagebrief, worin Herr von Montalembert, offenbar im Namen des Generalstabes der „katholischen" Partei, dem Präsidenten der Republik die Freundschaft kündigt, und daß scheinbar nichts mehr und nichts weniger als die gegen die Güter der Familie Orleans geschleuderten Confiscationsdecrete diesen frommen Zorn über Ludwig Napoleon heraufbeschworen haben. Ich sage scheinbar, weil ich, ganz abgesehen von den positiven Erkundigungen, die ich eingezogen habe, den Herrn von Montalembert einer so colossalen Inconsequenz nicht für fähig halten mag. Was man auch immer über jene Decrete denken möge, vom sittlichen Standpunkte betrachtet sind sie nicht mehr verwerflich, als die Decrete des 2. Decembers, und wer nicht bloß zu entschuldigen und zu erklären vermochte, daß der Präsident der von ihm feierlich und freiwillig eingegangenen Verpflichtung keine Rechnung trug, sondern den Erfolg des Präsidenten, wie die „Kreuzzeitung" sehr richtig hervorhebt, als den untrüglichen Beweis des göttlichen Wohlgefallens zu preisen sich nicht scheute, mit welchem Rechte könnte er mit dem Präsidenten wegen einer Maaßregel schmollen, über deren Zweckmäßigkeit man streiten kann, bei deren Beurtheilung aber nicht alle die Bedenken, welche bei der Würdigung des Staatsstreiches vorwalten müssen, Platz finden? Und ist es nicht durchaus unglaubhaft, daß die „katholische" Partei plötzlich vor der Verantwortlichkeit für einen Angriff gegen das Eigenthum zurückschrecke, nachdem ihre Chefs in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Consulta die Solidarität für die Angriffe gegen die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit, ohne den leichtesten Scrupel zu verrathen, acceptirt hatten? Entschuldigt man es mit der Staatsraison, daß ohne vorhergegangenen Richterspruch die Leute eingesperrt, aus dem Lande gewiesen oder nach Cayenne geschickt werden, so möchte ich wissen, ob dieselbe Staatsraison nicht hinreichend erscheinen dürfe, um die Familie Orleans zu zwingen, den einen Theil ihres Besitzthums zu verkaufen und den andern, den Ludwig Philipp der Staatsdomaine wegescomotirt hatte, wieder herauszugeben? Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Confiscationsdecrete in der That nur ein Vorwand waren, den die „katholische Partei" ergriffen hat, um einen ehrenvollen Rückzug anzutreten. Welches die Anforderungen sind, die sie an die Regierung gestellt hatte, weiß ich nicht; aber ich weiß auf das Zuverlässigste, daß viele ihrer Wünsche unberücksichtigt blieben, und daß sie lange bevor von der Confiscation der Güter der Familie Orleans die Rede war, ihrer üblen Laune wegen getäuschter Erwartungen Worte gab. Nous voulons bien pratiquer le clergé, mais nous ne voulons pas etre protégés par lui (wir wollen den Clerus wohl benutzen, aber nicht von ihm beschützt sei. D. Red.). Diese Antwort, welche vor mehr als vierzehn Tagen schon eines der angesehensten Mitglieder jener Partei aus dem Elysée mit nach Hause nahm, deutet zur Genüge die wahre Sachlage an. Man hat die schmerzliche Ueberzeugung gewonnen, daß man auf den überwiegenden Einfluß, den auszuüben man sich geschmeichelt hatte, verzichten müsse. Das ist der wahre Grund von dem Abfall der „katholischen Partei", die Confiscationsdecrete sind, wie gesagt, nichts als eine passende Gelegenheit.

** **Paris**, 27. Jan. [Der neue Napoleonische Senat ernannt; Mitglieder; neue Ernennungen zum Staatsrath; Vermischtes.] Der „Moniteur" bringt die Liste der Senatoren. Da wimmelt es denn von Ducs, Marquis und Comtes, anciens pairs etc., aber wenn man's genau ansieht, ist's doch nichts, fast nicht ein guter Name von dem alten Adel Frankreichs dabei, und offenbar hat man vorgestern die Adelstitel nur wieder hergestellt, um heute die Senatoren-Liste recht ronflant zu machen. Die großen Titel darin sind lauter Napoleonische. Es gehören also nun zum Senat die 4 Cardinäle Gousset, Erzbischof von Rheims, de Bonald, Graf-Erzbischof von Lyon, Dupont, Erzbischof von Bourges und Mathieu, Erzbischof von Besançon, von denen aber noch Keiner erklärt hat, ob er den Sitz im Senat einnehmen werde oder nicht. Ferner die 6 Marschälle von Frankreich Gérard, Reille, Jerome Bonaparte, Excelmans, Harispe und Vaillant. Ferner die beiden Admirale de Mackau und Roussin, und endlich die folgenden durch Decret von gestern ernannten Personen:

Divisions-General Achard, gewesener Repräsentant; Graf Argout, gewesener Finanzminister, Gouverneur der Bank von

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Carlowitz, Königl. Sächs. Kammerherr, aus Dresden. v. Schulse, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Ludorf. Frhr. v. Geyr Schweppenburg, Major im Garde-Hus.-Reg., aus Potsdam. Frhr. v. Geyr Schweppenburg, Rittmeister im Garde-Hus.-Reg., aus Potsdam. v. Stößer, Lieut. im Garde-Hus.-Reg., aus Potsdam. v. Schenk, Lieut. im Garde-Hus.-Reg., aus Potsdam. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Mierbach, Kais. Russ. Garde-Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, aus Petersburg. W. Lucke, Deichhauptmann und Rittergutsbesitzer, aus Niedergörne. Se. Excell. der Wirkl. Geh. Rath und Abgeordnete zur 1. Kammer, Camphausen, aus Köln. v. Heyden, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Plötz. Se. Hoh. der Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prem.-Lieut. im ersten Garde-Regiment zu Fuß, aus Potsdam. Se. Hoh. der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Sec.-Lieut. im ersten Garde-Regiment zu Fuß, aus Potsdam. — Zernikow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Command. des Regim. Garde-du-Corps, aus Potsdam. Frau General v. Barnekow aus Potsdam. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Schwanebeck. — Hotel de Rome: Se. Excell. der Wirkl. Geh. Rath Graf v. Renard, Abg. zur 2. Kammer, aus Strehlitz. — Hotel de Russie: v. Pachhelbl-Gehag, Königl. Ober-Hofjägermeister, m. Fam., aus Potsdam. v. Witzleben, Major im Garde-du-Corps-Regiment, aus Potsdam. v. Lützow, Major im 1. Garde-Regiment zu Fuß, aus Potsdam. — Schwarzer Adler: Graf v. Lipski, Rittergutsbesitzer, aus Ludomy.

—! Der nächste Empfangsabend bei Sr. Excellenz dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel wird nicht, wie erst bestimmt war, am Montag, sondern am Donnerstag sein.

— D Kaulbach hat in München vom König Max von Baiern einen schön gelegenen Platz zur Erbauung eines eigenen Ateliers im Englischen Garten erhalten.

— D Am Montag, den 2. Februar, Nachmittags 5 bis 6 Uhr, wird der dritte der wissenschaftlichen Vorträge vom Prof. Hengstenberg: „Ueber die Opfer in der heiligen Schrift" im Locale U. d. Linden 23 abgehalten werden.

— D Neben der Aufstellung der Aegyptischen Alterthümer im Neuen Museum sind die Arbeiten im Kupferstich-Cabinet bereits so weit gediehen, daß dasselbe dem Publicum geöffnet werden konnte. Auch die Deutschen und nordischen Alterthümer werden nächstens aufgestellt werden können. Im Deutschen Saale sind die Malereien aus der nordischen Mythologie beendet und die zur Aufnahme der Alterthümer bestimmten schön gearbeiteten Schränke stehen bereits an ihrem Platze.

— ng Man schreibt uns: In dem Artikel „Kunst" der gestrigen Nummer wird eines Bildes von Eduard Meyerheim, als in dem Locale des Kunstvereins ausgestellt, Erwähnung gethan. Dasselbe ist jedoch schon seit mehr als 14 Tagen von dem Besitzer zurückgezogen (Der gestern abgedruckte Kunstbericht ist schon vor einiger Zeit geschrieben; wir hatten aber bisher nicht Platz für denselben. D. Red.) und wird vermuthlich im Herbste dieses Jahres eine Zierde der großen Ausstellung werden. Auf der Staffelei, wo es gestanden, ist jetzt Prof. Mandel's zum Stich bestimmte schöne Zeichnung der auf dem Berliner Museum befindlichen Madonna Colonna von Raphael aufgestellt und eine Subscriptionsliste dabei ausgelegt. Die vielen Bilder von Eichhorn sind aus dem Nachlaß des im vorigen Jahre so unglücklich gestorbenen Künstlers zum Verkauf ausgestellt und daher auch mehrere unvollendete Arbeiten darunter befindlich.

— L Ueber die segensreiche Thätigkeit des Frauen-Groschen-Vereins im verflossenen Jahre können wir unsern Lesern folgende erfreuliche Resultate mittheilen: Aus dem Jahre 1850 war ein Kassenbestand von 1083 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. verblieben; hierzu die Einnahme des Jahres 1851 mit 3100 Thlr. 20 Sgr., giebt Summa der Einnahme 4183 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Hiervon sind 1851 verausgabt 3667 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. und zwar: zur Zahlung von Miethen 878 Thlr. 3 Sgr., an baaren Unterstützungen 794 Thlr. 2 Sgr., zur Einlösung von Pfändern 387 Thlr. 10 Sgr., für Lebensmittel 389 Thlr. 10 Sgr., an Material zur Arbeit 532 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., für Schuhe 108 Thlr. 11 Sgr., Arbeitslohn 356 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., an Drucksachen und Botenlohn 22 Sgr., so daß am Schlusse des vergangenen Jahres noch ein Bestand von 516 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. verblieben ist. Ueber die Einrichtung des Vereins erfahren wir, daß Bedürftige auf Empfehlung eines Mitgliedes, jedoch nur dann erst Unterstützung erhalten; nachdem ein Vorstands-Mitglied von der Nothwendigkeit und Würdigkeit des Armen sich persönlich überzeugt und das Comité solche mit Majorität genehmigt hat; jedenfalls aber erhält das empfehlende Mitglied schriftliche Nachricht darüber, ob und in welcher Weise der Vorgeschlagene berücksichtigt ist. Der Verein gewährt auch Arbeiterinnen durch Beschäftigung Hülfe, und läßt namentlich die Arbeiten für den Wöchnerinnen-Verein anfertigen. Da solche aber nach den vorhandenen Mitteln nicht hinreichend gewährt werden kann, so würde es dankbar anzuerkennen sein, wenn der Verein durch den Beitritt neuer Mitglieder in seiner schweren, aber segensreichen Aufgabe unterstützt würde, und Mitglieder zur Förderung dieses Zweckes dem Comité Aufträge zugehen ließen, welches aus den Damen: Frau Jeannette Jacques Oberwallstr. Nr. 3, Frau Caroline Normann Französischestr. Nr. 42, Fräulein Caroline v. Block Wilhelmsplatz 8, Frau Gräfin v. Waldersee Wilhelmsstr. Nr. 71, Frau Wilhelmine Marchand im Börsenhause, Frau Clara Bergemann Alte-Jacobsstr. Nr. 102, Frau Julie Reinhardt Pariserplatz 6 a., Frau Pauline Einbeck Marienstr. Nr. 9 und dem Kassenführer Hrn. Jacques besteht.

— n Die „Const. Ztg." enthält folgende Mittheilung:

„Die Regierung zu Frankfurt a. d. O. verwaltet seit dem Jahre 1820 die ihren Fonds wie ihren Zwecken nach sehr bedeutende von Schöning'sche Stiftung. Die großen Schwierigkeiten, welche die Regelung des von Schöning'sches Nachlasses hatte, sind schon seit langer Zeit, obwohl sie Jahrzehende in Anspruch nahmen, glücklich beseitigt. Die Verwaltung selbst hat die glänzendsten Resultate geliefert, allein man vermißt noch immer den endlichen definitiven Erlaß einer die Stelle eines Statuts vertretenden förmlichen Stiftungs-Urkunde. Eine solche ist aber hier wohl um so nothwendiger, als die Fassung des von Schöning'schen Testamentes, auf welchem die Stiftung beruht, nicht überall deutlich ist, als die der Stiftung zu Gebote stehenden Fonds höchst bedeutend sind, — sie bestehen in 5 schuldenfreien Gütern mit 3764 Morgen und außerdem 7500 Morgen Forst, welche eine jährliche Einnahme von etwa 8000 Thlr. gewähren und einem Activcapital von jetzt wohl an 150,000 Thlr. — und als namentlich für die Verwendung derselben so weite Grenzen gezogen sind. Die Fonds sollen nämlich dazu dienen, durch Gewährung von zinsfreien Darlehen den Besitzern von adeligen Gütern der Neumark, besonders des Cottbusser Kreises, der Mark Brandenburg und Preußens überhaupt, welche ohne ihr Verschulden zurückgekommen sind, wieder aufzuhelfen, soweit dies auf diesem Wege noch möglich ist. Bedenkt man namentlich noch, daß es gestattet ist, dergleichen von der Stiftung geliehene Capitalien in Raten, die bis zu der Geringfügigkeit von 3 pCt. der geliehenen Summe heruntergehen können, zurückzuzahlen; so wird man die ganze Wichtigkeit des Instituts begreifen. Um so nothwendiger ist aber auch der endliche Erlaß des Statuts, welcher schon vor dem Jahre 1848 vorbereitet wurde, seitdem aber unvollzogen geblieben ist. Erst dem letzten Communal-Landtage der Neumark, welchem die Mitaufsicht über die Stiftung eingeräumt ist, wurde der Entwurf des Statuts wieder vorgelegt. Mit dem Wachsen des Fonds, der sich jährlich etwa um 6 bis 8000 Thlr. vermehrt, tritt aber die Möglichkeit immer näher, endlich auch den Besitzern adeliger Güter in der Mark Brandenburg wenigstens, wenn auch noch nicht in Preußen überhaupt, eine Theilnahme an der Stiftung zu gewähren, und auch dies ist ein Genuß, der den baldigen schleunigen Erlaß des Statuts fast gebietet."

In der Sache ist diese Mittheilung richtig, wir können aber nicht begreifen, wie man „den endlichen definitiven Erlaß einer die Stelle eines Statuts vertretenden förmlichen Stiftungs-Urkunde vermissen" kann; man kann doch nachträglich keine Stiftungs-Urkunde machen, und das Statut für die Verwaltung giebt unzweifelhaft das Testament ab. Danach hat der auf die betreffende Aushülfe Anspruch machende Gutsbesitzer, welcher die vom Erblasser geforderte sonstige Qualification in sich vereinigt, sein betreffendes Gesuch an die Regierung in Frankfurt zu richten, und diese fordert das Gutachten der Curatoren über das Vorhandensein der im Testament klar ausgesprochenen Bedingungen.

— V Die Verbindungsstraße zwischen der Französischen- und Oberwallstraße wurde gestern für Fußgänger eröffnet. Zuschauer hat diesen Gang gestern auch versucht, mahnt aber Nachfolger zu großer Vorsicht, da Schutthaufen die Passage sehr erschweren, auch ein Bergübergang zu passiren ist, weil noch die etwa 3 Fuß hoch emporragende Grundmauer und die Thürtreppe des früher dort gewesenen Commandantenhauses vorhanden ist.

— D Unsere kunstsinnigen Fabrikanten feuerfester Geldschränke sind durch einen Collegen in Frankfurt am Main übertroffen worden. Einem Diebe war der Einbruch in das Comtoir eines reichen Banquiers gelungen. Schon war es seinem Calcül gelungen, die Lösung des Geheimschlosses an dem mit 30,000 Gulden gefüllten Geldschrank zu vollziehen, als ihn plötzlich zwei eiserne Hände packten, umfaßten. Vergebens sträubte sich der Strolch gegen diese Zärtlichkeit; die Arme hielten ihn so lange fest, bis der Eigenthümer anlangte und ihn aus der schmerzlichen Umarmung der Maschine, welche als Schutzmittel im Innern des Schrankes angebracht war, befreite, um ihn den noch unwillkommeneren Armen der Polizei zu überliefern.

— V Die in verschiedenen Zeitungen gegebene Nachricht, daß ein hiesiger Buchhändler die Handbibliothek Schiller's erworben habe, in welcher zahlreiche Notizen von der Hand des Dichters enthalten seien, wird dahin berichtigt, daß nach einem Schreiben der in dieser Angelegenheit competenten Cotta'schen Verlagshandlung der angebliche Reichthum der handschriftlichen Notizen bloß in einzelnen Worten bestände.

— D Der Abgeordnete für Hirschberg hat hier 300 Loose aus jener Verloosung abgesetzt, welche zur Linderung des unter den Webern und Spinnern im Hirschberger Kreise herrschenden Nothstandes veranstaltet wird. Das Unternehmen soll sich auch an anderen Orten eines guten Erfolges erfreuen.

— Wiewohl die Verhältnisse mich bestimmen, vor dem Schluß des von dem Königl. Polizeipräsidio gegen mich eingeleiteten Verfahrens jede öffentliche Aeußerung über meine Angelegenheit zu vermeiden, sehe ich mich dennoch in Bezug auf die Insinuation der 4 Correspondenz aus Leipzig in der „N. Preuß. Zeitung" von gestern, zu der Bemerkung veranlaßt, daß ich weder am 5 Mai 1849 noch jemals sonst in Leipzig irgend eine andere Art von Thätigkeit entwickelt habe, als die, welche zur Regulirung meiner Buchhändlergeschäfte erforderlich war. M. Simion.

Frankreich, eine alte Wetterfahne, 1814 verbrannte er die Tricolore in Perpignan, 1830 schmeichelte er Louis Philippe, 1848 nannte er sich Du mit Ledru-Rollin; Marquis d'Audiffret, Präsident am Rechnungshof; Divisions-General de Bar, gewesener Repräsentant; Divisions-General Baraguay d'Hilliers, gewesener Gesandter und gewesener Repräsentant; de Beaumont, (von der Somme), gewesener Repräsentant; Fürst von Beauveau, gewesener Pair von Frankreich; Marquis de Belbeuf, gewesener erster Präsident am Lyoner Appellationshof; Charles Berthier, Fürst von Wagram; Boulay (von der Meurthe), gewesener Vicepräsident der Republik; Graf Breteuil, gewesener Pair von Frankreich; de Cambacères der Aeltere, gewesener Pair von Frankreich; Graf Castellane, Oberbefehlshaber der Armee von Lyon; Vice-Admiral Casy, Mitglied des Admiralitäts-Raths; Graf Caumont-Laforce; Franz Clary; Marquis de Croï; Baron de Creuseilhes, gewesener Unterrichtsminister und gewesener Repräsentant; Graf Curial, gewesener Repräsentant; Drouyn de l'Huys, gewesener Minister der auswärtigen Angelegenheiten und gewesener Repräsentant; Dumas, gewesener Ackerbau- und Handelsminister, Mitglied des Instituts; Charles Dupin, Mitglied des Instituts, gewesener Repräsentant; Elie de Beaumont, Mitglied des Instituts; Achill Fould, gewesener Finanzminister und gewesener Repräsentant; Fouquier d'Héronel, gewesener Repräsentant; Baron de Fourment, gewesener Repräsentant; Gautier, gewesener Finanzminister, Regent der Bank von Frankreich; Graf Ernst de Girardin, gewesener Repräsentant; Goulhot de St. Germain, gewesener Repräsentant; Marquis de la Grange, gewesener Repräsentant; Divisionsgeneral Graf d'Hautpoul, gewesener Kriegsminister und gewesener Repräsentant; Vice-Admiral Hugon; General Husson, gewesener Repräsentant; Lacrosse, gewesener Minister der öffentlichen Bauten und gewesener Repräsentant; de Ladoucette, gewesener Repräsentant; Divisions-General de la Hitte, gewesener Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Präsident des Artillerie-Comités; Graf Lariboissière, gewesener Repräsentant; Divisionsgeneral Graf Lawoestine, Befehlshaber der Nationalgarde von Paris; Lebeuf, Regent der Bank von Frankreich, gewesener Repräsentant; Lemarrois, gewesener Repräsentant; Graf Lemercier, gewesener Pair von Frankreich; Divisions-General Leroy de Saint-Arnaud, Kriegsminister; Leverrier, Mitglied des Instituts und gewesener Repräsentant; Lezay de Marnézia, gewesener Pair von Frankreich; Divisions-General Magnan, Oberbefehlshaber der Armee von Paris; Manuel, gewesener Repräsentant; Marchant, gewesener Repräsentant; Meynard, Präsident am Cassationshof; Mimerel, gewesener Repräsentant; Fürst v. d. Moskowa, gewesener Repräsentant; Prinz Lucian Murat, gewesener Repräsentant; Divisions-General Ordener; Divisions-General Graf Ornano, gewesener Repräsentant; Divisions-General Herzog v. Padua, gewesener Repräsentant; Vice-Admiral Parceval-Deschênes; Divisions-General Pelet, gewesener Repräsentant; Herzog v. Piacenza, gewesener Pair von Frankreich; Poinsot, Mitglied des Instituts; Marquis de Pontis, gewesener Pair von Frankreich; Graf Portalis, erster Präsident am Cassationshof; Divisions-General Graf Préval; Divisions-General Regnault de Saint Jean d'Angely, gewesener Kriegsminister und gewesener Repräsentant; Divisions-General Herzog v. St. Simon, gewesener Pair von Frankreich; Sapey, gewesener Deputirter und gewesener Rath am Rechnungshof; Divisions-General Graf Schramm, gewesener Kriegsminister, Präsident des Infanterie-Comités; de Ségur d'Aguesseau, gewesener Repräsentant; Graf Siméon, gewesener Repräsentant; Amédée Thayer, Mitglied des Pariser Gemeinde-Ausschusses; Thibaudeau, gewesener Staatsrath unterm Kaiserreich, das alte Conventsmitglied, fast 90 Jahre alt, stimmte für den Tod Ludwig's XVI.; Troplong, erster Präsident am Pariser Appellationshof; Herzog von Vicenza und Vieillard, gewesener Repräsentant.

Einige achtungswerthe Generale ausgenommen, lauter Wetterfahnen, die jedem Regimente huldigen. de Morny will ernstlich nichts mehr mit der Wirthschaft zu thun haben und hat seinen Namen streichen lassen; Legitimisten und Katholische fehlen ganz, aber gehen Sie die Liste durch und Sie werden fast noch mehr Orleanisten als Bonapartisten darauf finden. Das ist bezeichnend. Im Ganzen begreift die Liste 35 ehemalige Repräsentanten, 30 ehemalige Pairs von Frankreich, 18 Generale, 14 ehemalige Minister, 3 Viceadmirale, 5 Magistratspersonen und 5 Mitglieder des Instituts. Wie schwer es geworden ist, nur diese geringste Zahl von Senatoren, denn der Senat kann 150 Mitglieder zählen, zusammen zu bringen, kann man aus der Anwesenheit des Namens des Bankregenten Leboeuf schließen: es giebt schwerlich einen Patron in Paris, der so allgemein anrüchig ist wie dieser Banquier; ich schrieb Ihnen sein scandalöses Leben, als er vor dem Staatsstreich einmal als Finanzminister genannt wurde. Durch ein weiteres Decret im „Moniteur“ sind folgende 11 neue Mitglieder des Staatsraths mit dem Charakter als „ordentliche Staatsräthe außer den Sectionen“ ernannt worden: Brenier, bevollmächtigter Minister, Director des Rechnungswesens im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Darricau, Militair-Intendant, Director der Kriegsverwaltung im Kriegsministerium; Daumas, Brigade-General, Director der Algierischen Angelegenheiten im Kriegsministerium; Gréterin, General-Director der Douanen und der indirecten Steuern im Finanzministerium; Heurtier, Director des Ackerbaues und Handels im Ministerium des Innern; Mestro, Director der Colonieen im Marine-Ministerium; Niel, Divisions-General, Mitglied des Genie-Comités; Petitet, Director des Rechnungswesens im Kriegsministerium; de Royer, gewesener Großsiegelbewahrer, General-Procurator beim Pariser Cassationshof; de Sibert-Cornillon, General-Secretair im Justizministerium; Eduard Thayer, General-Director der Post-Verwaltung. An de Maupas' Stelle ist der Korse Pietri zum Polizei-Präfecten von Paris ernannt worden, und Coco Romieu ist zur Belohnung für die vorhergesagte Aera des Cäsaren zum Directeur des beaux arts ernannt worden. Nicht mehr wie billig. — Wie gut die Französische Polizei, besonders in den höheren Regionen der Gesellschaft, bedient ist, beweist deutlich die folgende Erzählung. Eine der reichsten Damen im Faubourg St. Germain, Madame de Pommereau, die viele Abendgesellschaften und Bälle giebt, hatte vor einigen Tagen ihre Einladungen zu einem kleinen Feste erlassen. An dem Tage, an dem das Fest stattfinden sollte, meldete sich ein feingekleideter junger Mann bei ihr und bat sie um eine Einladungs-Karte zu ihrem Balle. Madame de Pommereau war gern bereit, ihm dieselbe zu gewähren, frug ihn aber vorher, welche Empfehlungen er habe. „Je suis de la police“ — sagte der junge Mann — „et j'agis d'après les ordres de M. de Maupas.“ (Ich gehöre zur Polizei und handle nach den Befehlen des Herrn v. Maupas.) Madame de Pommereau fand diese Empfehlung sehr schlecht und schlug das Gesuch ab. Der junge Mann bestand aber auf seinem Verlangen und bat endlich die Dame, ihm die Einladungs-Liste zu zeigen, da er strengen Befehl habe, nicht wegzugehen, ohne dieselbe wenigstens gesehen zu haben. Um ihn los zu werden, willfahrte Madame de Pommereau der Bitte oder vielmehr dem Befehle des jungen Mannes. Dieser warf einen Blick auf die Liste und gab sie der Hausfrau mit den Worten zurück: „Après avoir pris connaissance des noms de votre liste, ma présence à votre bal est inutile.“ (Nachdem ich die Namen auf der Liste gelesen habe, ist meine Gegenwart auf dem Balle unnütz. Die Nachricht, daß Louis Napoleon die Absicht habe, eine Untersuchung über den Tod des Prinzen Condé anzuordnen, beschäftigte heute die Börse, die Salons und vor Allem den Justizpalast. Man versicherte, daß die Familie der Rohan, von den Dispositionen des Präsidenten unterrichtet, alle Mittel in Bewegung setze, um wirklich das Decret zu erhalten, welches die Revision des Processes wegen des Testamentes des Prinzen Condé anordnet. Jedermann versteht das enorme Interesse, welches die Revision dieses berüchtigten Prozesses hervorrufen wird. Man wird sich auch noch in Deutschland des ungeheuren Aufsehens erinnern, das 1832 der Prozeß der Rohans gegen den Herzog von Aumale und die berüchtigte Baronin von Feuchères hervorrief. Sie haben seitdem eine Menge neues Material gesammelt, und sind überzeugt, daß bei einer Revision die gesetzliche Richtigkeit des Testaments zu Gunsten des Herzogs von Aumale, und vielleicht noch Schlimmeres, sich herausstellen würde.

Paris, Donnerstag, 29. Jan. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung von Jerome Bonaparte zum Präsidenten des Senats, so wie die Ernennung von 4 Vice-Präsidenten.**

Großbritannien.

☉ **London**, 27. Jan. [Fortgesetzte Cabinetsrathssitzungen; Schwäche der ministeriellen Partei; Einzelheiten.] Noch immer dauern die Cabinetsrathssitzungen fort, und ganz ist das Gefühl nicht eingeschlummert, daß aus einer derselben am nächsten Morgen irgend eine überraschende Nachricht den Weg in die Presse finden könnte; wo die Entschlüsse so schwer zu werden scheinen, ist auch dem Entschlusse, der der Mühe des Entschließens überhebt, noch die Möglichkeit offen. Um so mehr, als an der vollständigen Isolation der eigentlich ministeriellen Partei kein Zweifel mehr obwaltet. Es sind nicht mehr, selbst nicht einmal temporair vereinigte Freunde, auf die Lord John Russel noch rechnen kann, sondern höchstens uneinige Feinde. Das ist aber doch mit einer Cohorte von nur 60 Getreuen (mehr eigentlich Ministerielle sind aus dem „Parlamentsführer“ schwerlich zusammenzulesen) in einer so großen Repräsentativ-Versammlung ein gewagtes Spiel. Am unzweifelhaftesten ist dem Ministerium die Unterstützung der Irländer und Peeliten verloren gegangen. Ich habe stets in Ihrem Blatte die Vermuthung ausgesprochen, daß Lord John Russel's eigene Person die Hauptschwierigkeit für ein Coalitions-Ministerium, in das die Peeliten eintreten könnten, abgeben müsse. Sie finden das heut im Organe der Peelitischen Partei, dem „Morning-Chronicle“ im vollsten Maaße bestätigt; nun, wo alle Transactionen am Ende sind, ist kein Grund mehr, einen Hehl daraus zu machen. Ueber die Unterstützung der Liberalen aus den Mittelklassen wird aber das Ministerium durchaus nur gebieten können, in sofern es sich in ihre Forderungen fügt. — Es wird jetzt interessant, jede Bewegung zu verfolgen, die auf die Stellung der unmittelbaren und persönlichen Aspiranten auf den Regierungszügel, Lord Palmerston und Earl Shaftesbury sich bezieht. Um Lord Palmerston's Wahlaussichten in Liverpool, in Opposition gegen den Peeliten Mr. Cardwell, scheint es nicht zum Besten zu stehen, und sehen sich daher seine Freunde des Weiteren um und glauben in Glasgow, wo das Geschrei gegen den Papst und Oesterreich stärker war, einen günstigeren Platz gefunden zu haben. Auf die Einladung durch ein dort zusammengetretenes Comité soll Lord Palmerston schon eine schmeichelhafte und ermunternde Antwort gegeben haben. Gegen den Earl Shaftesbury, dessen Position drohender zu werden beginnt, haben die „Times“ heut offenbar in dem Artikel ihren Angriff begonnen, in dem sie sich bemühn, der scharf protestantischen Bewegung und vorzüglich der Agitation gegen das katholische Maynooth-College einen Dämpfer aufzusetzen. — Earl Derby (Lord Stanley) als Parteiführer im Oberhause vereinigt, nach dem eingeführten Gebrauche, die zu seiner Partei gehörigen Pairs am Montag vor der Parlamentseröffnung zum Mittagessen. Es ist das erste Mal, daß er diese significative Pflicht übernimmt; der Gesundheitszustand des Earls wird übrigens noch immer als ein ziemlich gefährdeter betrachtet. — Sir Francis Head, der Verfasser des „Faggot of Sticks“ und als solcher jedenfalls ein Schriftsteller, der aus Nichts Etwas zu machen und seinen Leser zu fesseln weiß, später der warme Advocat für Verstärkung der Wehrfähigkeit des Landes, ist bekanntlich der einzige Engländer von Namen, der als Conservativer (persönlich vom Präsidenten Napoleon eingenommen) für dessen conservativen Beruf in Frankreich schwärmt und ward bei seiner Rückkehr nach England dergestalt über den Angriff der Presse auf den Präsidenten entrüstet, daß er heut einen Brief an die „Times“ gerichtet hat, in welchem er die Presse warnt, im Interesse der Nationalwohlfahrt den Mann an der Spitze von 400,000 Bajonnetten nicht zu reizen; denn die leichtsinnig Zank anfingen, holten sich dabei oft blutige Nasen. Die „Times“ haben dies die Nationalwohlfahrt eben auch nicht sehr berücksichtigende Document zwar abgedruckt, aber den geziemenden Commentar, der sehr ruhig und fest gehalten ist, nicht fehlen lassen. — Admiral Napier beginnt seine Briefe in der „Times“, obgleich die Seitenhiebe auf die Admiralität darin immer noch eine große Rolle spielen, jetzt unmittelbar der Vertheidigungsfrage zuzuwenden. Es sind sehr mannichfaltige Vorschläge für schnelle Bemannung der Flotte, die er diesmal bringt und wobei er, was für einen Englischen Militair sehr auffällig, auch auf das Volontairwesen großes Gewicht legt. — Als unparteiische Untersuchungsbehörde für den Brand der „Amazone“ ist jetzt das Handelsamt bestimmt worden, zu allgemeiner Zufriedenheit, da die Westindische Dampfschifffahrtsgesellschaft selbst bisher nicht den besten Willen gezeigt zu haben scheint.

London, Mittwoch, 28. Jan., Nachmittags 5 Uhr 30 Min. (T. C.-B.) **Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist eingetroffen. Auch die theilweise Zurückberufung des Geschwaders aus dem Mittelmeer ist beschlossen.**

Jonische Inseln.

Korfu, 23. Januar. Der Lord-Obercommissair hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten des Senates angenommen.

Italien.

Rom, Donnerstag, 22. Jan. (T. C.-B.) **Der Papst hat eine Staatsökonomie-Commission zur Ermöglichung von Ersparnissen ernannt.**

Spanien.

Madrid, 22. Januar. [Preßgesetz; Prozeß; Dürre.] Das neue Preßgesetz thut schon seine Wirkung. Seit seinem Bestehen sind die regierungsfeindlichen Blätter fast täglich confiscirt worden. Die meiste Sorge haben die „Esperanza“, „La Nacion“ und „Clamor“, und werden sich binnen Kurzem in die Nothwendigkeit versetzt sehen, ihre Redactionen zu schließen. Unsere Zeitungen sind jetzt so inhaltsleer wie noch nie; sie enthalten fast weiter nichts als vermischte Nachrichten. Jede Rüge gegen irgend eine Regierungs-Verfügung, ja die Mittheilung einer solchen, bevor die amtliche „Gaceta“ sie gebracht hat, kostet dem Blatte, das sie aufnimmt, Confiscation. Die Fesseln, die man jetzt der Presse angelegt hat, sind weit fühlbarer als die, welche sie zur Zeit Ferdinands VII. trug. Noch ein Monat, und es werden in Madrid vielleicht keine Zeitungen erscheinen als „La Gaceta“, „La Espanna“, das Blatt der Königin-Mutter, und der ministerielle „Orden“. In Folge dieses Verfahrens gegen die Presse, wodurch die ausdrücklichsten Bestimmungen der Constitution zur Chimäre geworden sind, haben die meisten progressistischen Deputirten, und unter Anderen auch Madoz, ihr Mandat niedergelegt. Man geht auch damit um, die von Espartero aufgehobene königliche Garde wieder zu errichten, und ist dies augenblicklich die größte Beschäftigung des neuen Kriegsministers. Lersundy wollte diese Verantwortung nicht auf sich nehmen und zog es vor, sein mit Ehren geführtes Amt niederzulegen, als sich so hart gegen die Verfassung zu versündigen. — In Catalonien hat der dortige General-Capitain den Prozeß wieder aufnehmen lassen, den seiner Zeit Cabrera gegen die Mörder des Grafen Espanna anzufangen angeordnet hatte. Cabrera mußte damals mit seiner Armee den Spanischen Boden verlassen, der Prozeß blieb liegen und die Mörder erlangten ihre Freiheit wieder. Es sollen einige Grafen und Barone, die früher der carlistischen Regierungs-Junta von Catalonien angehörten, stark bei der Sache verwickelt sein. — In Malaga hat die lange Dürre dermaßen die Anzahl der Bettler vermehrt, daß ganze Dorfschaften nach der Stadt ziehen und familienweise von Thür zu Thür um milde Gaben ansprechen.

Schweiz.

C* **Genf**, 24. Januar. [Großrathssitzung. Vermischtes.] Die letzten Großrathssitzungen waren wieder sehr stürmisch und bewegt. Herr Amberny protestirte feierlich im Namen seiner Freunde, der Demokraten des Grütlivereins, als hätten sie mit den Conservativen gegen die Sicherheit des Staates conspirirt. Er nannte dies eine feige und unwürdige Verleumdung. James Fazy antwortete ebenfalls mit einer erlebter Heftigkeit und erinnerte an die Scene vom 4. December im Local des Grütlivereins. Die Discussion endigte damit, daß Fazy zugab, er klage nicht die Socialisten der Verschwörung an; sie seien die Dupes der Conservativen u. s. w.; Amberny sei ein ungeschickter Mensch (maladroit), worauf sich dieser mit der Bemerkung zufrieden giebt, Gott möge ihn vor der Gewandtheit des Herrn Fazy bewahren. — In der nämlichen Sitzung wurde über den Antrag Amberny's für Aufhebung der Todesstrafe mit 25 gegen 5 Stimmen zur Tagesordnung geschritten. — Die Genfer Radicalen haben sich in Betreff ihrer Besorgniß vor einem „Staatsstreiche“ und einer im „Finstern schleichenden reactionairen Verschwörung“ noch immer nicht erholt, ja der panische Schrecken geht so weit, daß von Herrn Fazy ein Platzvertheidigungsrath ernannt wurde, dessen erste Entschließung darin bestand, im Falle eines Angriffs die ganze schwere Artillerie zu Wasser nach dem Schlosse Chillon zu bringen. — Der bekannte Insurgentenchef Carrard hat eine Bittschrift an den Freiburger Großen Rath gerichtet, damit seine Gefangenschaft in eine Verbannung umgewandelt werde, und er verspricht mit seinem Ehrenworte, an keinem Aufstande mehr Theil nehmen zu wollen. — Die Eröffnung der Schule von Polleggio in Tessin ist jetzt, da der Bischof auf seiner Protestation beharrt, vom Staate aus geschehen. Die Zöglinge hatten sich den 16. d. Mts. beim Rector Perucchi gemeldet, und am 19. haben die Curse begonnen. — Nach der „Tribune Suisse“ hat die Badische Regierung ein genaues Verzeichniß aller Badischen Flüchtlinge in der Schweiz vom Bundesrathe verlangt, welcher diesem Begehren auch entsprochen habe.

Belgien.

Brüssel, 27. Jan. [Kammer; Aumale.] In der Repräsentantenkammer interpellirten die Herren Osy und Mallon den Finanz-Minister in Betreff der Modificationen, zu welchen das Gouvernement sich neuerdings in Betreff des Handelsvertrags mit Holland veranlaßt gesehen. Finanz-Minister Frere wollte sich vorläufig nicht in nähere Erklärungen über die Concessionen einlassen, die man Holland gemacht, und bat die Kammer, sich zu gedulden, bis der Senat, dem jetzt der Vertrag vorliege, darüber entschieden; die Erklärung aber gab derselbe: daß die Hauptbestimmungen des Differenzialzoll-Gesetzes in Betreff der zu Cowes anlegenden Schiffe keiner Veränderung unterliegen würden. Schließlich beschloß die Kammer auf Antrag des Hrn. Mallon, daß sie morgen in ihren Abtheilungen die Amendements prüfen werde, welchen das Gouvernement den Vertrag mit Holland unterzogen. — Der Herzog von Aumale besitzt auch Liegenschaften in Belgien, die von der Erbschaft des Prinzen Condé herrühren. Sie bildeten früher einen Theil des alten Herzogthums Bouillon.

Brüssel, Mittwoch, 28. Jan. (T. C.-B.) **Der Präsident des Senats, Dumont Dumortier ist gestorben. Der hiesige Französische Gesandte ist zur Disposition gestellt und wird durch Bassano ersetzt.**

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Jan. [Vom Reichstage.] An den Reichstag sind schon an hundert Petitionen gegen das Einkommensteuer-Gesetz von verschiedenen Gegenden des Landes eingelaufen. Im Landsthinge hat der von der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Colonialgesetz für die Westindischen Besitzungen einen fast allgemeinen Widerstand gefunden. Im Volksthinge ist das Finanzgesetz — nämlich das noch rückständige Einnahme-Budget in der zweiten Berathung mit wenigen Abänderungen angenommen worden. Die von der Regierung beantragte Summe von 13,302,332 Rbthlr. 2 Schill. wurde vom Thinge auf 13,355,716 Rbthlr. erhöht.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Januar. [Vermischtes.] Heute ward der heilige Teppich aus Mekka feierlich nach der Moschee Mahomeds getragen. Ein außerordentlicher Gesandter ist aus Frankreich hier eingetroffen. Der Minister des Aeußern, Ali Pascha, ist erkrankt und hat wiederholt seine Demission angeboten, die jedoch nicht angenommen ward. Sonnabends sind zwanzig Häuser hier abgebrannt. Die hiesige Wechselbank soll von schweren Verlusten — man spricht von 20 Millionen Piastern — bedroht sein. Der Finanzminister soll dieserhalb deren Aufhebung beantragt haben; andere Mitglieder des Ministerrathes haben sich für den Fortbestand der Anstalt ausgesprochen.

Dalmatien.

Zara, 23. Jan. (T. C.-B.) Es sind Collisionen zwischen dem Senat Montenegros und Danil Petrovich entstanden; sie sind friedlich gelöst worden.

Ostindien.

Bombay, 3. Jan. (T. C.-B.) Zwei Englische Offiziere sind von nordwestlichen Bergbewohnern verrätherisch ermordet worden. Ein naher Kampf steht bevor. Inhandad Chan von Hazareh ruft wilde Indus-Stämme zu Hülfe, sie in Umb versammelnd. — Eine starke Zahl Englischer Schiffe befindet sich vor Rangue, man hofft auf Schlichtung der Differenzen ohne Gewalt. — Ein Britisches Corps marschirt gegen Mir Ali von Khyrpoor. — Nizam hat 90,000 Pfund, statt 400,000 der Indischen Compagnie gezahlt; neue Complicationen stehen bevor. — Dhost Mohamed ist gesund. — Gerüchtsweise wird von einer neuen Expedition gegen Afghanistan gesprochen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Siebenzehnte Sitzung. Freitag, den 30. Januar.

Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Reg.-Comm. Geh. Justizrath Grimm; Minister Simons.

Bei Verlesung des Protocolls sind kaum 60 Abgeordnete anwesend. Dies ist auch noch der Fall bei Eröffnung der Tages-Ordnung durch die Wahlprüfungen.

Präsident: Nummer 2 der Tages-Ordnung (Bericht der Agrar-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Melioration der schwarzen Elster-Niederungen,) muß ausfallen, weil noch verschiedene Petitionen seither eingegangen sind, die die Agrar-Commission als auf die künftige Berathung von Einfluß hält. Dieselbe muß daher einer spätern Sitzung überlassen bleiben.

Abg. Heffter überreicht noch eine Petition in dieser Beziehung.

Nr. 3 der Tages-Ordnung: Bericht der Commission über den Gesetz-Entwurf, betr. die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe (anwesend 77 Mitglieder!).

Der Abg Heffter erstattet den Commissionsbericht.

Abg. Kisker. Die Vereinigung ist mehr formell als materiell. Obgleich noch viele Fälle eintreten können, in welchen die Bestimmungen des Gesetz-Entwurfs nicht ausreichen dürften, muß ich mich doch gegen jede Verzögerung des Zustandekommens der Vereinigung erklären und empfehle daher die Annahme des Commissions-Entwurfs.

Die einzelnen §§. 1—12 werden mit den Fassungsänderungen der Commission ohne Discussion angenommen. Der Gesetzentwurf wird im Ganzen verlesen und fast einstimmig angenommen.

Nr. 4 der Tagesordnung: Bericht der Commission über die Anträge Frhr. v. Gaffron, Dr. v. Zander, Dr. Klee und v. Plötz auf Verfassungsänderungen.

Der Abg. v. Plötz trägt den Commissionsbericht vor.

Zu demselben ist ein Verbesserungs-Antrag des Abg. Frhr. v. Vincke gestellt worden (unterstützt von E. Baumstark. Boecking. Coqui. Degenkolb. Fonck. v. Frantzius. Frech. Friccius. Grubitz. Hensche. W. Herberz. O. Hermann. M. Hölterhoff. Kamp. Karsten. v. Keudell. Kisker. W. C. Lautz. Lette. v. Oppen. v. Rönne. Roesler. Graf v. Schack. Scheibler. v. Simpson. v. Sybel. Veit. Winter), dahin lautend: „Die Kammer wolle beschließen: über die aufgeführten Anträge auf Abänderung der Verfassung ohne specielle Discussion der einzelnen Anträge zur Tages-Ordnung überzugehen.“ Der Antrag wird von der Linken und einigen Mitgliedern der Fraction Mätzke unterstützt.

Abg. v. Gerlach. Nach dem Antrage der Herren links wird die allgemeine Berathung über die Verfassungs-Revision sich heute erneuern. Ich komme auf einen Haupt-Gesichtspunkt dieser Berathung zurück, auf die Rede Sr. Maj. des Königs vor dem Verfassungs-Eide. Man hat mir vorgeworfen, daß ich mich auf dieselbe berufen, während doch eine solche Berufung überhaupt staatsrechtlich unzulässig sei, und daß ich die Worte derselben unrichtig angeführt hätte, — zwei für einen Richter, wie ich, besonders empfindliche Vorwürfe, gegen welche ich mich am Montage nur in den beengenden Schranken der thatsächlichen Berichtigung, — das scharfe Auge unseres verehrten Präsidenten über mir, — verantworten konnte. Den ersten Vorwurf weise ich zurück. Es ist eine richtige Regel, daß die Person Sr. Majestät des Königs, im Gegensatz zu seinen öffentlichen Acten, nicht in unsere Debatte gehört, — obschon dieser Grundsatz, wie so viel anderes gutes Verfassungsrecht, nicht in der Verfassungs-Urkunde steht. Hier aber ist von einem öffentlichen feindlichen Acte die Rede, von Aussprüchen Sr. Maj., die nicht bloß Gemeingut des Volkes im eminenten Sinne zu werden, sondern tief und unauslöschlich zum ewigen Gedächtnisse in das Herz des Volks und ganz besonders in die Herzen derer, die damals den Eid schwuren, sich einzuprägen nach der klar vorliegenden Absicht Sr. Majestät recht eigentlich bestimmt waren. Solche Aussprüche mit Stillschweigen übergehen und in Vergessenheit begraben — das ist Nichtachtung, das ist Verletzung der Majestät. Nie sollten wir unseres Eides gedenken, ohne zugleich dieser Aussprüche zu gedenken, die den rechten Sinn und Inhalt unseres Eides erst in sein rechtes Licht stellen. Und in diesem Sinne hoffe ich mich hier noch recht oft darauf zu berufen. Dagegen bekenne ich mich zunächst schuldig auf den zweiten Vorwurf. Es heißt allerdings in der Rede Sr. Majestät wörtlich: „Es“ (das Verfassungswerk) „trug“ — nicht trägt — „den breiten Stempel seines Ursprungs, nämlich des Ursprungs „in dem Jahre“, wie Se. Majestät sich ausdrückte, „welches die Treue werdender Geschlechter wohl mit Thränen, aber vergebens, wünschen wird aus unserer Geschichte hinauszuringen“. Und nach dem Zusammenhange bezieht sich diese Aeußerung zunächst auf die Verfassungs-Urkunde, wie sie vor der Revision war. Aber dennoch, meine Herren, habe ich dem Sinne nach richtig citirt. Denn Se. Majestät fährt fort, daß die Revision ihm ein Pfand gegeben, daß wir „die Arbeit der Vervollkommnung auch nach der Sanction nicht lassen wollen und daß es auf verfassungsmäßigem Wege gelingen werde, die Verfassung den Lebensbedingungen Preußens immer entsprechender zu machen.“ „Ich darf dieses Werk bestätigen, weil ich es in Hoffnung kann“ — heißt es dann weiter. Also gerade auf den Weg, auf dem wir uns jetzt befinden, hat Se. Majestät uns ausdrücklich hingewiesen und damit zugleich anerkannt, daß der breite Ursprungs-Stempel auch nach der Revision daran haftete, wie denn auch kein Glied dieses Hauses den mindesten Zweifel daran haben kann, daß dieser Stempel noch jetzt groß und breit daran zu sehn ist.

Abg. Freih. v. Vincke. Der Vorredner ist auf ein von ihm bereits vielfach behandeltes Thema zurückgekommen. Wem aber sein eignes Gefühl nicht sagt, was passend sei oder nicht, den werden Gründe darüber nicht belehren. Se. Majestät hat in dieser Rede ausdrücklich gesprochen „wie nie zuvor, wie nie nachher“ zum letzten Mal als absoluter König. Ich halte es daher für unparlamentarisch, auf vergangene Zeiten zurückzukommen, ganz entschieden aber für unparlamentarisch, die Person Seiner Majestät in die politische Debatte zu mischen. Dies kann der Würde der Krone nur schaden. Wir haben damals die Verfassung beschworen, weil wir glaubten, daß sie zum Besten des Landes dienen und man auf den beschworenen Grundsätzen fortbauen werde. Manche Gründe sind bei der vorigen Debatte für die Revision angeführt, die damals nicht haben widerlegt werden können. Obgleich der Abg. für Angermünde (Stahl) die parlamentarischen Grenzen nie überschreitet, muß diese Art des Angriffs gegen eine so wichtige Institution, wie ein Staatsgrundgesetz, uns schmerzliche Gefühle erregen. Wohl hat jedes Menschenwerk und daher auch jede Verfassung ihre Lücken. Sie zu verbessern, soll an uns nicht liegen. Aber man will sie nicht verbessern, sondern im Gegentheil will man das da wiederherstellen, was eben die Verfassung beseitigt hatte. Zu meiner Freude habe ich in der ganzen Debatte nirgends die Ansicht ausgesprochen gefunden, daß die Verfassung ganz beseitigt werden müsse. Solche Anerkennung ist aber noch nicht genügend zur Beruhigung. Eine offene Beseitigung der Verfassung ist weniger schlimm und gefährlich, als ein fortwährendes Angreifen, Verächtlichmachen, Ruiniren bis zum Demoliren. Das untergräbt die Moral des Volkes. Man macht der Verfassung zum Vorwurf, daß sie aus revolutionairer Grundlage hervorgegangen sei. Gesetze, die am grünen Tisch entstanden sind, machen kein großes Aufsehen; wenn aber Institutionen aus solchen Erschütterungen und Kämpfen hervorgegangen sind, dann muß man um so vorsichtiger sein, daran zu rütteln, und bedenken, welche Macht dazu gehört, sie hervorzubringen, und nicht glauben, daß diese Macht schon verschwunden. Nicht die Regimenter allein haben die Ruhe zurückgeführt, sondern daß man die Verfassung gab. Es war ein neuer Frieden zwischen König und Volk, und an einem solchen Friedensschluß sollte man nicht ändern ohne die größte Nothwendigkeit. Ich kann mir leicht vorstellen, daß hier Viele sind, die mit ihrem Gewissen einzelne Bestimmungen der Verfassung nicht vereinigen können. Es handelt sich aber hier um die Gesammtheit der Verfassung, das ist der Rechtsboden, auf den wir uns stellen. Einzelheiten wie der Artikel 107 sind nicht die Hauptsache. Ich muß Sie nochmals warnen, mit den Majoritäten hier Ihr Spiel zu treiben. Nur der Mißbrauch des constitutionellen Princips ist verwerflich. Und genügt denn eine Erfahrung von 2 Jahren schon zur Erkenntniß? Wissen Sie, warum man mit der Revolution brechen mußte? Weil man an dem, was aus dem Kampf hervorgegangen, fest und treu gehalten hat. Wären beide Parteien damals nicht in Extreme gerathen, würde es besser stehen. Man kannte 1848 ja auch bereits die Macht der Erfahrungen seit 1789, und dieselbe ist nicht jetzt erst gewonnen. Aber man trug einer andern Macht Rechnung, der Macht der liberalen Idee. Im wahren Liberalismus liegt ein tiefes sittliches Gefühl, das Gefühl, unter den Völkern das Bewußtsein ihrer Rechte und Pflichten zu verbreiten. Die Revolution schließt man nicht durch Rückkehr zum Alten, sondern durch Anerkennung der Zeitforderungen.

Abg. v. Gerlach. Ich muß hier Folgendes thatsächlich berichtigen: 1) Preußen hat nie einen absoluten König gehabt, auch vor dem 18. März 48 nicht. 2) Preußen hat nie mit seiner Vergangenheit gebrochen, auch am 6. Februar 50 nicht. 3) In Preußen hat nie ein Friedensschluß zwischen König und Volk stattgefunden, denn es ist nie Krieg zwischen König und Volk gewesen. (Bravo rechts)

Abg. Brüggemann. Ein ganzer Bau muß um so werthvoller und gesicherter erscheinen, wenn die einzelnen schädlichen Theile daraus entfernt werden können. Aber nur bei den einzelnen Punkten kann man erkennen, was schädlich ist, und hier ist Raum zur Ausgleichung und Verständigung, wie der Commissionsbericht schon gezeigt hat. Wenn man einwirft, daß eine Erfahrung von 2 Jahren noch nicht zur Erkenntniß hinreichend sei, so muß ich dem widersprechen, denn auf der anderen Seite haben wir die Todten und Gespenster schnell genug reiten sehen, und es ist daher sehr nothwendig, die kurzen Stunden des Tages zu benutzen, denn die nächtlichen Wege gehören der Revolution. Das wahre Lebensprincip des Constitutionalismus ist die fortgesetzte grundsätzliche Opposition gegen die Regierung, das Reden von der Erniedrigung des Vaterlandes, bis eine solche Erniedrigung wirklich daraus droht, eine Opposition, welche die Vaterlandsliebe untergräbt im Angesicht der drohenden Stürme. Dies Princip hat erfahrungsmäßig, wo es herrschte, noch alle Regierungen gestürzt oder ohnmächtig gemacht, und ein solches Princip wollen wir nicht anerkennen. Ich glaube doch, daß man 1848 versucht hat, nicht auf den frühern Grundlagen zu entwickeln und fortzubauen, sondern eine fremde abstracte Idee an die Stelle des Alten zu setzen. Dem Einfluß jener Zeit hat Jeder unterlegen, wie das contagiöse Gift selbst auf gesunde Körper Einfluß übt. Und wie der Mensch das Geschöpf seiner Zeit ist, so mußte auch die aus jener Zeit entsprungene Verfassung den Stempel ihres Ursprungs an sich tragen, und zu bedauern ist nur, daß unsere legislatorische Thätigkeit unter solchen Verhältnissen beginnen mußte. Eine ungemischte Freiheit ist tödtend wie eine ungemischte Luft und ist es fast auch uns geworden. Das eben ist der Beweis einer wahren und guten Natur, daß sie in jedem Augenblick einer Regenerirung fähig ist. Es ist die Pflicht der Kammer, die specielle Discussion der Punkte vorzunehmen.

Abg. Lette. Ich muß aus der vorigen Rede des Abg. von Dramburg (v. Gerlach) eine Stelle hervorheben, gegen die ich sprechen will. Er hat gesagt, „der Preußische Staat sei aus dem Boden des Feudalismus erwachsen und groß geworden.“ Wenn das wäre, dann müßte die Geschichte Preußens eine Lüge sein. Die Kämpfe der Kurfürsten gegen den Feudalismus beweisen das, und ich erinnere nur an das blutige und strenge Denkmal, das Kottbusser Thor in Berlin, und an die „Faule Grethe“! — Der Redner geht dazu über, die früher durch den Schluß ihm abgeschnittene ausführliche Rede gegen das Lehnswesen zu halten, wird aber bei der Behandlung des Bauernstandes von dem Präsidenten zur Sache gerufen.

— D Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vorgestern beim Stadtschwurgericht ein Prozeß wegen Majestäts-Beleidigung verhandelt. Als die Zeugenvernehmung stattfand, beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Sache und die Vorladung von Zeugen, deren Ermittelung erst im Laufe der Verhandlung erfolgte, zum nächsten Audienztermin.

— R Mit lebhafter Genugthuung haben wir aus dem gestrigen Kammerberichte ersehen, daß Hr. Harkort noch zu den steuerzahlenden Personen gehört. Wir glaubten, der geehrte Herr habe sich gänzlich zur Ruhe gesetzt und beschäftige sich nur noch mit Projecten und Malerei, freuen uns aber sehr, uns geirrt zu haben.

— D „Zuschauer“ brachte vor Längerem einen Bericht über die Verhaftung eines Speculanten in Köln, welcher eine Anzahl Kinder aus Nassau und Hessen zum Transport nach London durch Handgeld verlockt hatte, indem er den bedürftigen Eltern glänzende Vorspiegelungen von der ihren Kindern bevorstehenden Zukunft machte. — Ueber das Schicksal anderer Unglücklicher, welche schon früher solchen Speculationen anheimfielen und nunmehr in London vagabondiren, werden der „Allgemeinen Ztg.“ aus London traurige Thatsachen mitgetheilt. „In den Verbrecherprozessen daselbst spielen unglückliche Kinder aus Deutschland die Hauptrolle. Es leben nämlich in den Armen- und Fremdenquartieren Londons Menschenhändler, meist Deutsche und Italiener, welche von Zeit zu Zeit Geschäftsreisen auf den Continent machen, dort unter allerlei Vorspiegelungen von armen Bauern oder Geistesverwandten in Deutschen Handelsstädten Kinder dingen, die sie dann hier (in London) mit Zündhölzern, Besen u. s. w. auf die Straße schicken, um durch das Mitleid, welches diese Unglücklichen durch ihre zerlumpte Kleidung, ihre kläglichen Mienen erregen, verschiedene Waaren anzubringen. Manche dieser Sclavenhändler schreiben ihnen vor, des Abends einen Schilling nach Hause zu bringen und mißhandeln sie auf die brutalste Weise. — Bemerkenswerth ist folgende Schilderung und dürfte diese entsetzliche Speculation im grellsten Lichte zeigen. Der „A. A. Z.“ schreibt man nämlich: „Es kam vor einigen Monaten vor einem der hiesigen Gerichte ein Fall vor, der diese Ausbeutung unglücklicher Kinder in dem grellsten Lichte zeigte. Ein fünfzehnjähriges Mädchen aus einem Nassauischen Taunusdorfe (bekanntlich war eine Anzahl Kinder des in Köln aufgefangenen Transports ebenfalls aus dem Nassauischen) war von einem solchen Weißen-Sclavenhändler unter den Vorspiegelungen eines hohen Lohnes hierher nach London gelockt, hier dem Elend preisgegeben und von ihrem Deutschen Principal auf das Abscheulichste mißhandelt worden. Die Deutschen Insassen des Hauses, in welchem der Sclavenhalter wohnte, als Zeugen vorgeladen, machten die traurigsten Berichte von den barbarischen Mißhandlungen, welche die arme Kleine von ihrem Miethsherrn, einem Trunkenbolde, oft dreimal des Tages zu erdulden gehabt. Der Barbar haßte sie, weil sie nicht Geld genug von der Straße mit nach Hause brachte. Natürlich wunderte sich der Englische Richter, daß die übrigen Deutschen Insassen des Hauses — vermuthlich angehende „ruhige Bürger“ und von jenem schneckenblütigen Egoismus beseelt, der unsern Deutschen Michel in Paris und London so wohl kleidet — sich des armen Kindes nicht angenommen hätten. Aber die „ruhigen“ Söhne Deutschlands meinten, „das habe sie nichts angegangen“ — eine Ansicht, worüber der Englische Richter nicht verfehlte, sein humanes Erstaunen auszudrücken. Doch muß ich zur Ehre unserer Nation sagen, daß es ein Deutscher Geistlicher, Herr Dr. Kappel, war, zu dem das arme Kind sich geflüchtet und der den Scandal vor Gericht angezeigt hatte. Ich wurde auf die Sache wieder aufmerksam gemacht, als ich gestern im „Morning Advertiser“ las, daß Hr. Luccont, ein Italiener, zugleich mit Dr. „Kopple“ — sollte wohl Kappel heißen — ein Meeting Behufs der Abstellung dieses die Civilisation entehrenden Handels mit Italienischen und Deutschen Kindern gehalten.“

— n Ein Stabsoffizier verlor gestern aus der Tasche des Uniformschoßes, indem sich derselbe umgedreht hatte, ein gefülltes Portemonnaie. Nach einer Stunde meldete sich ein Droschkenkutscher bei dem Diener des Offiziers und überbrachte das Portemonnaie, welches er in seinem Wagen gefunden. Es war No. 755.

— f Die Tante berichtet: Se. Majestät der König seien gestern um 3½ Uhr zurückgekehrt. Woher denn? Tante bleibt doch unverbesserlich.

— D Gestern und vorgestern verweilten hier zwölf Engländer, welche auf der Durchreise nach Petersburg begriffen waren, wo sie als Locomotivführer bei der Petersburg-Moskauer Eisenbahn einzutreten bestimmt sind. Zu diesem Zwecke sind dieselben von der Russischen Regierung auf mehrere Jahre in Gage genommen, welcher sie von ihren bisherigen Brodherren, den Besitzern der bedeutendsten Maschinenbau-Anstalten in Manchester, empfohlen worden sind.

— R Wie wir hören, cursiren hier jetzt viele neue Sächsische Thaler, welche von der Sächsischen Regierung für die bekannten Dienstleistungen der Preußischen Regierung hierher eingezahlt sein sollen.

— *ʃ* Königliches Theater. Gestern gab Frl. Höffert, vom Stadttheater zu Hamburg, die Margarethe in Goethe's Faust. — Was der grübelnde Verstand, was alles an- und eingebildete Wissen des verständigen Faust nicht sieht, das erkennet und übet in Einfalt das kindliche Gemüth Gretchen's. Das der tief innen leuchtende Brennpunkt, aus dem sich alle Strahlen dieses Naturkindes ergießen, um sich zu brechen und in Todesnacht zu erlöschen an dem in seiner Zweifelsucht erstarrten, nur momentan in Sinneslust schmelzenden bösen Wesen des Faust. Was dieser Deutsche Hamlet vergebens durch den hochfahrenden Gedanken zu fassen strebt, das fühlt Gretchen in dem demüthigen Glauben an das Heilige, und die Nähe des Bösen überkommt sie wie ein aufsteigendes Gewitter, dessen Sturm die reine Blüthe verwüsten soll. Sie macht das Fenster auf: „Es ist so schwül, so dumpfig hie!“ — Aus der tiefsten Einfachheit steigert sich Gretchen's Natur zur höchsten, erschütterndsten Tragik. Der reine Sinn entartet in der Seelenfinsterniß der Schuld zum Wahnsinn. Daher ist die Darstellung dieses Charakters eine der schwersten Aufgaben der Kunst, die vollkommen zu lösen nur Wenigen gelingen dürfte, eben weil hier durchweg die gesunde Frische des „Naturells“, wie Goethe es nannte, vorwalten muß, nirgend die angekränkelte Blässe des Gedankens sichtbar werden darf. Frl. Höffert zeigte sich besonders in der ersten Hälfte der Rolle als talentvolle, sinnige Darstellerin; sie traf meist sehr glücklich den Ton des Zarten, des Kindlichen und errang sich hier wohlverdienten Beifall. Weniger durchgreifend wirkte sie in der Kerkerscene, die freilich auch die höchste tragische Weihe bedingt und schon äußerlich mehr Kraft und Fülle der Stimme — wenigstens in dem großen Opernhause — als der sonst mit anmuthigen Mitteln begabten Kunstjüngerin eigen zu sein scheint. Die übrige Besetzung ist bekannt und nur noch zu erwähnen, daß das gefüllte Haus — wie es immer bei Faust der Fall ist — auf viele Classiker unter den Theaterfreunden schließen läßt. — Morgen neu einstudirt: „Der Kaufmann von Venedig.“ Wie wir hören, wird auch dieses Shakespeare'sche Stück in neuer Ausstattung erscheinen, also dieser Juwel der Poesie endlich wieder einmal in edler Fassung blitzen. — Durch die Erkrankung des Hrn. Hendrichs, der demnächst in mehreren Neuigkeiten auftreten sollte, müssen diese hinausgeschoben werden. Auch das beliebte Lustspiel: „Das Gefängniß“, worin der Künstler so humoristisch ist, pausirt deshalb.

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädter Theater erschienen zum Benefiz der Frau Harwardt gestern zwei heitere Neuigkeiten. Die erste: „Ein ruhiger Tag“ würde, wenn sie weniger lang wäre, bei Weitem kurzweiliger sein. Eine darauf folgende Posse, die den sonderbaren Titel: „Rippenstöße“ führt, ist dagegen ein höchst komisches Ding mit einem reichen Vorrath von belustigenden Situationen und gesunden Witzen ausgestattet, die von den Darstellern, namentlich aber von den Herren Ascher und Hesse mit dem sprudelndsten Humor ausgebeutet wurden. Das gefüllte Haus kam bei diesem Scherz, so wie auch bei dem darauf folgenden älteren: „Sänger und Schneider“ nicht aus dem Lachen heraus. Eine werthvolle Zugabe zu den Gaben des Komus war die von Frau Küchenmeister mit gewohnter Meisterschaft gesungene große Arie aus Bellini's „Norma“ (o casta diva). Die ganze Vorstellung bildete einen sehr angenehmen Theaterabend. Alle Darsteller wurden wiederholt gerufen.

— V Am 16. Febr. wird das Kroll'sche Local dem Publicum eröffnet werden.

— Z Der Liebling des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater-Publicums, Hr. Düffke, der stets belustigende Baßbuffo, erhält morgen am Sonnabend die Flotow'sche allerliebste Oper „Martha“ zu seiner Benefizvorstellung. Daß er das Publicum eben so durch seine Darstellung erheitern wird, wie das Publicum ihn durch zahlreichen Besuch, ist wohl nicht zu bezweifeln.

— V Der hier anwesende Besitzer der ausgezeichneten Menagerie, Kreuzberg, hat aus feuerpolizeilichen Rücksichten nicht die Erlaubniß erhalten, seine Schaubude auf dem Grundstücke Charlottenstraße Nr. 7 — 12. zu bauen.

— V Die Kaiserl. Italienische Oper in Petersburg wird während der Fastenzeit, wo die Theater dort geschlossen sind, eine Ausflucht nach Deutschland machen und auch Berlin besuchen. Es gehören zu dieser Gesellschaft die hervorragenden Talente: die Persiani, so wie die Herren Tamburini, Pozzolini und Rossi.

— Z Roger scheint doch wieder, trotz des Präsidenten Mißfallen, mit dem „Propheten“ belehnt zu sein. Pariser Blätter schreiben nämlich, daß der ausgezeichnete Sänger in jener Partie noch immer die Hörer entzücke. In Lyon haben die drei ersten Vorstellungen dieser Oper über 10,000 Francs eingebracht. Es war sonderbarer Weise in jener großen Stadt für das Orchester kein Harfenist zu finden, ein aus Paris verschriebener Künstler kam nicht; glücklicherweise befanden sich in der Französischen Rhonestadt „Böhmische Harfenistinnen“, die das dortige Publicum mit dem bekannten: „Mariandl ist so schön“ beglückten, und von welchen der Theaterdirector Eine als Kammer-Musikussin für das Orchester preßte.

— Briefkasten. 1) An r. r. r. Wir können unmöglich gegen einen Artikel, der nur auf die Autorität der „Sp. Z.“ oder der „A. D. Z.“ gestützt ist oder gegen den Herrn M. M. eine derartige Polemik eröffnen. „Das ist's was mich am Freund verdrießt, daß er nach Spatzen mit Kanonen schießt.“ Bei anders geordnetem Gefecht sind wir zum Dienst bereit.

2) An „Anonymus militaris“ in P. — Wir sehen dem Aufsatz entgegen und werden ihn entsprechenden Falls gern aufnehmen.

Abg. Kühne. Ich sollte meinen, daß solche Anträge auf Verfassungs-Veränderungen doch von Seite der Regierung ausgehen müßten. Hat denn aber je die Regierung eine solche Aenderung vorgeschlagen, außer der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten durch die für Hohenzollern. Man könnte aber die Vermuthung aufstellen, daß die Regierung hierbei sich hinter die Kammer stecke, um solche Abänderungen in Antrag zu bringen. Das wäre aber nur das Zeichen einer schwachen Regierung (Bravo der Linken), in solcher Weise ein Treibjagen auf einzelne Artikel der Verfassung anzustellen. Was die von dem Abgeordneten für Dramburg angeführten Worte Sr. Majestät betrifft, so muß ich noch den Schlußsatz hinzufügen. (Derselbe spricht den Königl. Dank für das Werk der zustandegekommenen revidirten Verfassung aus.) Dieser Dank unseres Königs, meine Herren, gehört uns, und wir wollen uns denselben von keiner Partei nehmen lassen, die glaubt, königlicher zu sein, als wir.

Abg. v. Gerlach. Dieser Dank gehört Denen, welche diese Verbesserung durchgesetzt, nicht Denen, welche ihr widersprochen haben. (Bravo rechts.)

Die Kammer verwirft mit 95 gegen 45 Stimmen den Antrag v. Vincke auf Tagesordnung.

Auf die Frage des Präsidenten wird darauf die Debatte über den Antrag des Abg. Dr. Klee (Wegfall der Diäten für die 2. Kammer) beschlossen.

Dafür sprechen der Antragsteller und der Abg. v. Below, dagegen der Abg. Degenkolb.

Minister des Innern. Die Erwägung des vorliegenden Gegenstandes ist der Regierung nicht fremd geblieben. Die Bestimmung der Diäten und Reisekosten für die Mitglieder der 2. Kammer steht aber im genauen Zusammenhang mit dem Wahlmodus. Ihre Stellung erscheint durch die Diäten nicht weniger unabhängig. Vielen ausgezeichneten Männern des Landes würde die Möglichkeit genommen, den Kammern beizuwohnen, wenn ihnen nicht eine angemessene Entschädigung ihrer Kosten würde. Die Regierung glaubt, daß es daher mindestens gegenwärtig nicht an der Zeit sein würde, dem Antrag beizutreten, und schließt sich der Ablehnung der Commission an.

Abg. Dr. Klee. Nach dieser Erklärung ziehe ich meinen Antrag zurück.

Es folgt der Commissionsbericht über den Antrag des Abg. Freih. v. Gaffron auf Abänderun des Art. 78. der Verfassung durch Streichung der Bestimmung: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintrittin die Kammer."

(3 Uhr Nachmittags.) Der Antrag Gaffron ist nach scharfer Debatte mit 75 gegen 57 abgelehnt.

(Schluß morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, den 30. Januar. Sechzehnte Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. (Die Tribünen leer.) Am Ministertisch: v. Manteuffel, von der Heydt von Bodelschwingh.

Tagesordnung: 1) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Antrages der Abgeordneten Beseler und Genossen, das Verhältniß der Bundes-Versammlung zur Preußischen Verfassung betreffend. 2) Vorbericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1852. 3) Bericht derselben Commission über die Einnahmen und Ausgaben bei der Justiz-Verwaltung. 4) Bericht derselben Commission, betreffend die Verwaltung der Domainen, Forsten und directen Steuern.

Da um 10¼ Uhr die Kammer noch nicht vollzählig zu sein scheint, wird zum Namensaufruf geschritten. Es ergiebt sich, da inzwischen viele Mitglieder eintreten, daß sie es ist, ohne daß die Zahl der Anwesenden mitgetheilt wird, und wird das Protocoll verlesen.

Die Kammer geht dann zur Tages-Ordnung über. Zum Antrag Beseler (vergl. den Bericht vorn) und es erhält das Wort der

Abg. Urlichs. Ich will zuerst das Fremdartige, was sich gestern in die Debatte gemischt daraus entfernen. Ob das parlamentarische Leben für Preußen heilbringend ist oder sein wird, dafür lassen Sie das Parlament selbst sorgen und nicht die Feinde oder Freunde Preußens; ebenso kommt es hier nicht auf den Patriotismus an, den dieser oder jener bei sich verletzt fühlt. Als man in Dresden zu den Conferenzen einzog, hegte ich Befürchtung; aber jetzt, wo ich weiß, was dort erreicht, freue ich mich; man erreichte dort Nichts. Das Heilsame und Günstige, was für Deutschland erreicht, ist nur außerhalb des Bundestages erlangt worden; der Deutsche Zollverein, der Vertrag mit Hannover sind ohne den Bundestag zu Stande gekommen und dafür danke ich der Staatsregierung. Preußen muß suchen, neben dem Bundestage günstige Verträge zu erlangen suchen, das ist seine Aufgabe. Der Beselersche Antrag enthält weiter nichts, als die Regierun diesen Gang ihrer Politik fortsetze. Der Commissionsbericht giebt zu, daß der Bundestag aufgelöst worden, daß er aber auch ein Recht gehabt, wieder aufzuleben. Die Staatsregierung konnte in diesem Falle nichts weiter thun, als daß sie einer neu entstandenen Gewalt gegenüber sich so verhielt, es ihr die neu entstandene Preußische Verfassung und die neu entstandenen Kammern zugestanden haben. Die Stellung Preußens geht dahin in Deutschland die Freiheit aufrecht zu erhalten, und das allein kann sie nur und muß sie in Frankfurt zu erreichen suchen. Die Sympathien Deutschlands wird der Bundestag niemals für sich haben.

Ministerpräsident. Ich bin es gewohnt, daß meine Worte vielfach angegriffen werden, auch will ich das, was ich gestern hier gesprochen, weder wiederholen, noch vertheidigen; ich behaupte von meinen gestrigen Worten aber, daß sie mäßiger waren als was von anderer Seite hier gesagt worden ist. Nur eine thatsächliche Berichtigung muß ich machen; ich habe nicht gesagt, daß das parlamentarische Leben Preußen zum Nachtheil gereichen würde, sondern das parlamentarische Regiment. Das parlamentarische Leben ist ein Vorzug Preußens; von einem parlamentarischen Regiment würde ich dies nicht sagen können. Wollen Diejenigen, welche ein parlamentarisches Regiment wollen, damit regieren, dann müssen sie in dem zerrissenen Deutschland Preußen concentriren und mit einem Ocean umgeben.

(Schluß morgen.)

Inserate.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Eine Englische Conversations-Stunde wird gebildet für Damen und Herren Unter den Linden 70. 2 Tr.

☛ Ein Candidat der Theologie, ☚ welcher auch das Rector-Examen bestanden, jedoch nicht musikalisch ist, wünscht alsbald oder zum 1. April eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

(Stellegesuch eines Oeconomie-Volontairs.) Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren der Landwirthschaft beflissen und von seinen bisherigen Prinzipalen bestens empfohlen ist, sucht Stellung als Volontair-Verwalter und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger, gebildeter und fähiger Oeconom, reichlich 23 Jahr alt, Holsteiner von Geburt und militairfrei, der die Landwirthschaft in Holstein praktisch erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Wirthschafter auf einem Gute. Derselbe kann auf Verlangen für seine Geschäftsführung Caution stellen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben H. M. entgegen.

Ein junger Mann, der sowohl der Brennerei als der Brauerei selbstständig vorgestanden, 25 Jahr alt, wünscht in dieser Eigenschaft, wenn möglich sogleich, und zwar hierzu durch einen Todesfall veranlaßt, ein Unterkommen. Näheres auf francirte Anfragen bei A. Duncker in Sonnenburg.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Mecklenburgischer Landmann, in Mitte der dreißiger Jahre, der bereits größere Güter administrirt hat, auf Verlangen auch eine Caution stellen kann, sucht eine Condition. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Briefe franco bei dem Postamte Malchin in Mecklenburg unter der Adresse A. B. einzusenden.

Für einen bereits wirthschaftskundigen Eleven wird auf größeren Gütern Pommerns oder der Mark, in einem Hause von conservativer Gesinnung, von Ostern d. J. ab, gegen 60 Thaler Pension, eine Stelle gesucht. Adressen sub P. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein auswärtiger junger Mann sucht, um sofort einzuziehen, in der Nähe des Schloßplatzes eine hübsch meublirte Wohnung, womöglichst mit Cabinet für Schlafstelle. Schriftliche Offerten unter Lit. a. B. bittet man Hôtel de Russie abzugeben.

300 Thaler werden demjenigen unter Versicherung der strengsten Verschwiegenheit zugesichert, der einem mit dem besten Zeugnisse versehenen jungen Manne, Kaufmann, und von entschieden conservativer Gesinnung, eine dauernde Stelle als Beamter mit einem Gehalte von 600 Thalern verschafft. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter E. B. an.

Berichtigung.

In der Edictal-Citation vom 14. December v. J., betreffend das v. Bergen'sche Fideicommißgut Marwitz im hiesigen Kreise (Nr. 7 dieser Zeitung), sind folgende Irrthümer enthalten:

1) hinter den Worten:

„die männlichen Descendenten des Friedrich Johann und des Johann Philipp v. Bergen, Brüder (statt Bruders) des Fideicommißstifters"

muß es statt:

„des Paul v. Bergen zu Düsseldorf, Großvaters des Stifters, Dietrich Christian v. Bergen zu Dessau eines Bruders"

heißen:

„des Paul v. Bergen zu Düsseldorf, des Großvaters des Stifters Dietrich Christian v. Bergen Bruder;"

2) hinter den Worten:

„endlich die ehelichen Abkömmlinge männlichen und weiblichen Geschlechts der Schwestern des Stifters ꝛc v. Brenkenhoff und der Henriette v. Bergen,"

muß es heißen, statt:

„des Paul v. Bergen zu Düsseldorf."

„der Töchter des Paul v. Bergen zu Düsseldorf."

Landsberg a. W., den 22. Januar 1852.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

v. Voigt.

Radelli's Französ. Grammatik.

Im Verlage von Louis Garcke in Zeitz erschien und ist durch alle guten Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten, **vorräthig** namentl. in Berlin in der **Amelang'**schen Sort.-Buchh. (R. Gärtner), Brüderstraße Nr. 11., in Hamburg bei Perthes, Besser u. Mauke, in Bremen bei Georg Heyse, in Hannover in der Hahn'schen Hofbuchh., in Stettin bei L. Saunier, in Magdeburg in der Creutz'schen Buchhandlung:

Praktische Französische Grammatik von C. A. Radelli.

gr 8. geh. 32 Bogen. Preis nur 20 Sgr.

Ende 1847 erschienen, hat diese durch ihre Klarheit und praktische Auffassung vor allen andern ähnlichen Werken sich auszeichnende Grammatik schon so allgemeiner Theilnahme sich zu erfreuen, daß sie z. B. bereits in Eisleben, Meißen, Magdeburg, Merseburg, Stettin, Glatz, Glückstadt, Gleiwitz, Dresden, Leipzig und in Erfurt zur Einführung in Schulen kam. Natürlich wurden außerdem nicht wenig Exemplare nach allen Richtungen hin durch ganz Europa verbreitet. Die gediegene, durchaus unbestechliche Kritik zollte dieser neuen Grammatik ebenfalls vorzügliche Anerkennung. So empfiehlt dieselbe der Schulrath der Provinz Sachsen, Dr. Schaub, der Regierungs- und Schulrath Dr. Trinkler, der durch seine eigenen Arbeiten auf diesem Gebiete rühmlichst bekannte Oberlehrer am Gymnasium zu Eisleben, Hr. Dr. Genthe.

Es spricht sich dieser gründliche Kenner der Französischen Sprache wie folgt aus:

„Die praktische Französische Grammatik von C. A. Radelli zeichnet sich durch Klarheit und Faßlichkeit, wie durch Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der Uebungsstücke, vor vielen ähnlichen Werken aus. Ich habe mich derselben seit einem Jahre bei öffentlichem wie Privat-Unterrichte mit gutem Erfolg bedient und kann sie mit vollster Ueberzeugung zur Einführung in Schulen jeder Art empfehlen."

Außerdem wurde diese praktische Grammatik von Dr. Vogel, von Dr. Schnemann, von Dr. Müller und mehreren andern bekannten Pädagogen und Philologen sehr ausführlich und stets gleich ausgezeichnet beurtheilt. Hören wir nun zum Schluß noch die gewichtige Stimme eines Franzosen über diese Grammatik.

Herr Professor Louis Perregaux, der gelehrten Welt durch seine gediegenen Arbeiten auf diesem Felde schon rühmlichst bekannt, empfiehlt diese Grammatik zu einer allgemeinen Einführung in Folgendem:

„*Il a toujours manqué en Allemagne un ouvrage, à l'usage des Allemands qui veulent apprendre la langue française, cet ouvrage si désiré vient de paraître, sous le titre de Grammaire pratique par A. Radelli. — Elle est aussi claire et facile qu'on peut le désirer, réunit tous les avantages dont ceux qui apprennent le français ont été privés jusqu'ici, une foule de remarques et de règles secondaires, jusqu'à maintenant inédites par tous les autres grammairiens, sont expliquées avec une lucidité étonnante dans ce nouvel et excellent ouvrage.*

On peut prédire à l'auteur un vrai succès, car il n'y a aucun doute qu'aussitôt que l'ouvrage sera connu et apprécié à sa valeur, il sera substitué dans tous les Gymnases, pensions et écoles aux autres ouvrages de ce genre qui n'y ont été usagées jusqu'à ce jour, que par défaut d'un livre semblable à celui qui est l'objet de cette critique."

Eintrichtern läßt sich Nichts in den menschlichen Schädel, am allerwenigsten eine fremde Sprache. Die vielen Machwerke, die dessenungeachtet immer von Neuem auftauchen und dem Publicum angepriesen werden mit dem Versprechen, in 24 Lectionen oder so und so viel Stunden sogar eine Sprache zu lehren, und die auf arge Täuschung des Publicums beruhen, wie jeder verständige Mensch leicht einsehen wird, veranlassen die Verlags-Buchhandlung, das gebildete Publicum hierdurch auf eine Grammatik hinzulenken, die wie keine andere durch ihre Faßlichkeit und praktische Bearbeitung geeignet ist, zum Selbst-Unterricht und beim Sprach-Unterricht zu Grunde gelegt zu werden.

☛ Alle öffentlichen und Privat-Lehrer der Französischen Sprache erlauben wir uns noch besonders aufmerksam zu machen, daß Behufs der Prüfung resp. Einführung derselben ein Exemplar ihnen gratis gern zu Diensten steht, das sie durch eine ihnen zunächst gelegene Buchhandlung gefälligst verlangen wollen. —

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1845. Schacht. 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht. 8 Sgr. oder 28 kr.

Von dieser gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten, haben sich bewährt, und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands**, Depot in **Berlin** beim Conditor **Spargnapani**, Linden Nr. 50. und bei **Felix & Co.**, Königl. Hoflieferanten, Friedrichsstraße und Leipzigerstr. Ecke.

Die Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten

sind zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thl., stärkere à 1 Thlr. 15 Sgr., einfache Sorte, à 15 Sgr., so wie **in doppelter Construction** gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr., nach wie vor in **Berlin** nur bei **L. Herrmann u. Comp., Breite Straße No 31.**, vorräthig, so wie auch in Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburger Str. 70., Angermünde: W. Rehfeld, Arnswalde: C. W. Trieglaff, Beeskow: C. J. Oppermann, Birnbaum: J. M. Strich, Brandenburg: Adolph Müller, Bromberg: C. F. Beleites, Calau: J. F. Harbicht, Cöslin: Fr. Groß, Cottbus: C. C. Teschner, Cremmen: Carl Schulze, Crossen: Range'sche Buchhandlung, Cüstrin: Ferd. Geelhaar, Dahme: Aug. Hilscher, Finsterwalde: Adolph Brand, Frankfurt a. d. O.: Albert Kierstein, Friedeberg: J. Herzfeld, Friesack: Carl Voigt, Fürstenwalde: C. F. Schulze, Guben: A. Sauermann Havelberg: C. L. Strempel, Jüterbog: Fr. Queist, Kyritz: H. Döring, Landsberg a. d. W.: Aug. Baenitz, Lübben: Carl Friedrich Pauli. Luckau: M. Bochow, Luckenwalde: C. Schreber, Meseritz: A. F. Groß u. Comp., Nauen: C. C. Freihoff, Neu-Ruppin: C. W. Schwedler, Neustadt-Eberswalde: J. G. Jantzenn, Perleberg: August Aßmus, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Prenzlau: A. Fließ, Pritzwalk: F. L. Schuhr, Rathenow: J. G. Schmidt, Rawicz: J. P. Ollendorf, Schwiebus: A. W. Kolshorn, Schwedt: Gustav Stech, Soldin: C. F. Riebel. Sommerfeld: H. Mertsching, Sorau: J. D. Rauert, Spandau: C. J. Gronheim, Spremberg: Carl Lange, Stargard i. P.: G. Weber, Straßburg: W. Krasemann, Templin: A. F. Schulz, Treuenbrietzen: F. W. Stargardt, Wittenberg: F. A. Haberland, Wittenberge: Hemann u. Roemer, Wrietzen: J. C. F. Massuthe. Zehden: S. Abramson Zielenzig: C. Range und in Züllichau: bei Rud. Neumann.

Die vorzügliche Heilkraft der Goldberger'schen Ketten in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen. Ihre mehrjährige Anwendung, theils auf Verordnung vieler respectablen Herren Aerzte, theils auf Begehr des verehrten Publicums selbst, und tausendfältige mündliche und schriftliche Bestätigungen ihrer Bewährheit bieten wohl die beste und zuverlässigste Garantie für die vielfache Nützlichkeit dieses Mittels. So constatirt nur allein der in den obengenannten Depots zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige „Dritte Jahresbericht" durch besondere amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse 1873, wörtlich Ein Tausend acht Hundert drei und siebzig Heilungen in den verschiedenen Krankheitsformen, die durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparates erzielt worden sind; in diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung.

Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)

empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von **Wilke m Landwehr** in Berlin, vom 1. April ab Spandauerstraße No. 53.

In dem Ausverkauf von C. A. Wietzer, Werderstraße 12., werden die feinsten Mäntel, Mantillen, Long-Shawls und Kindersachen, so wie Kleiderstoffe, auf das Billigste verkauft. Der Verkauf wird Ende März geschlossen.

Im Cigarren-En-gros-Ausverkauf, Leipzigerstraße 105, auf dem Hofe,

sind jetzt die letzten bedeutenden Posten von den wirklich ächten Havanna-Cigarren auf dem Lager zum Verkauf gekommen und wird besonders aufmerksam gemacht auf die wirklichen alten ächten Upmann a Mille 24 Thlr., secunda Upmann a Mille 16 Thlr., ächte englische Cigarren in Kisten von 6000 Stück a Mille 16 Thlr., ächte Aquila a Mille 16 Thlr., Hamburger Fabrikate in nur alten Waaren a Mille 8 Thlr., Bremer Fabrikate a Mille 6 Thlr., Pfälzer Cigarren a 3½ Thlr.

Aufträge von außerhalb werden aufs pünktlichste effectuirt.

Frische Cholchester-Austern à 100 2½ Thlr., Nativ-Austern 2 Thlr., frischen Dorsch à Pfd. 3 Sgr., vorzüglich schönen Astr. Caviar à Pfd. 1½ Thlr. empfiehlt.

Ferd. Müller, Behrenstr. 55, n. d. Friedrichsstr.

Den vielen Anfragen gegenüber fühle ich mich veranlaßt, mit dem Beginne des Frühjahrs

„**praktische Anweisungen in der Drainage**"

zu ertheilen. Hierauf Reflectirende mögen sich bei mir in portofreien Briefen bis zum 1. März d. J. melden, wogegen ich Zeit und nähere Bedingungen mittheilen werde.

Gropp.

Isterbies bei Loburg, Reg.-Bezirk Magdeburg, 27. Jan. 1852.

Kiefern-Saamen

bester Qualität offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre wieder in diesjähriger Erndte und möglichst billig.

Rösa bei Düben, den 26. Januar 1852

Der Förster **Kiltz.**

Luzerner Kleesamen, so wie alle Wald- und Wiesen-Sämereien sehr billig zu beziehen von Eduard Hartmann in Deutz bei Köln am Rhein. Preis-Verzeichniß wird fco. zugesandt.

In der Stammschäferei zu Zimmerhausen beginnt der Bockverkauf mit dem 3. Februar.

Zimmerhausen, im Januar 1852.

E. v. Blanckenburg.

Neue Fortepiano's und 1 gebr. Engl. Flügel stehen zum Verkauf Behrenstr. Nr. 10. bei H. Eitner.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein seit 37 Jahren hier bestehendes

Bank-, Commissions- und Speditionsgeschäft

dem Herrn Bach von hier und dem Schwiegersohn meiner Frau Caroline Plaut, Herrn Frenkel aus Witzenhausen, in der Weise überlassen, daß es von denselben unter der Firma „Bach & Frenkel" fortgesetzt, von mir aber die bereits sehr vorgeschrittene Liquidation zu Ende geführt werden wird. Dagegen besteht mein Berliner Banquier-Geschäft unverändert fort und wird durch ein neues demnächst an einem andern Börsenplatze zu errichtendes Zweig-Etablissement erweitert, worüber ich mir s. Z. Näheres zu veröffentlichen vorbehalte.

Indem ich hiervon meine Geschäftsfreunde ergebenst benachrichtige, sage ich ihnen zugleich für das mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen, um deren Fortdauer für mich und Ausdehnung auf meine Herren Nachfolger ich bitte, meinen ergebenen Dank.

Nordhausen, den 1. Februar 1852.

H. C. Plaut.

Auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn H. C. Plaut Bezug nehmend, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir das bisher von demselben am hiesigen Platze betriebene

Bank-, Commissions- und Speditionsgeschäft

übernommen haben, und solches für unsre eigne Rechnung unter der Firma:

Bach & Frenkel,

in bisheriger Weise fortführen werden.

Wir bitten, das Vertrauen und Wohlwollen, deren sich unser Vorgänger zu erfreuen hatte, auch auf uns zu übertragen, indem wir die Versicherung geben, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, uns dieser Begünstigung durch eine streng reelle, aufmerksame Bedienung würdig zu zeigen.

Nordhausen, den 1. Februar 1852.

H. Bach.
S. Frenkel.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Siegert mit Hrn. Rittergutsbesitzer Rönisch in Schweidnitz; Frl. Maria Neumann mit Hrn. Postsecretair Netzlaff in Breslau; Frl. Anna Reis mit Hrn. Kreisgerichts-Secretair v. Unruh in Strehlen.

Verbindungen.

Hr. Kaufmann Esner mit Fräul. Marie Vobach zu Storchnest.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. T. Nube hiers.; Hrn. Generalpächter Hilbert in Pakoslar. Eine Tochter dem Hrn. H. Simon hiers.; Hrn. A. Mäßig hiers.; Hrn. Hauptmann im 22. Infant.-Regt. v. Voß in Schweidnitz; Hrn. Dr. med. Krocker in Breslau; Hrn. Vorwerksbesitzer Steinbrück in Schweidnitz.

Todesfälle.

Frl. Anna Leßhafft hiers.; Frau Charl. Schließer hiers.; verw. Frau Majorin v. Gaffron in Breslau; Frl. Amélie von Kalkreuth in Breslau; Frau Gräfin Louise v. Burghauß in Schweidnitz. Ein Sohn dem Hrn. Rittmeister im 1. Ulanen-Regiment Freiherrn v. Richthofen in Crotoschin; der Frau Land- und Stadtgerichtsräthin Reichardt in Breslau; Hrn. Gymnasiallehrer Neide in Breslau; Hrn. Portraitmaler Paul in Stralsund. Eine Tochter dem Hrn. Major im 10 Landwehr-Regt. Meckel v. Hemsbach in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. Januar. Im Opernhause. (16te Vorstellung.) Olympia. Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Sonnabend, den 31. Januar. Im Schauspielhause. 28ste Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel.

Sonntag, den 1. Februar. (17te Vorstellung.) Im Opernhause: Ein Feldlager in Schlesien. Oper in 3 Akten, Musik von G. Meyerbeer. Tänze von Hoguet. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel.

In den Monaten März und April d. J. wird eine Französische Schauspieler-Gesellschaft, unter Direction des Herrn Armand Bidaut, hier wöchentlich zwei Vorstellungen im K. Schauspielhause geben.

Das Repertoir wird abwechselnd aus Lustspielen und Vaudevilles bestehen, und die Preise der Plätze dieselben sein, wie zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen.

Ein Abonnement wird nicht stattfinden, dagegen werden Meldungen, welche nach der Reihefolge ihres Eingangs notirt werden sollen, zu bestimmten Plätzen für alle 16 Vorstellungen, jedoch nur unter der Bedingung berücksichtigt, daß der Betrag für die Gesammt-Vorstellungen pränumerando berichtigt werde, worauf dann die Verabfolgung der für alle diese Vorstellungen gültigen Billets veranlaßt werden wird.

Den Abonnenten zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen ist es vorzugsweise anheimgegeben, ob sie ihre Plätze für das Französische Theater in obiger Art beibehalten wollen, und sieht die unterzeichnete Verwaltung den desfallsigen Erklärungen bis zum 10 Februar entgegen nach welcher Zeit über dieselben anderweit disponirt werden muß.

Von der Theilnahme des sich für französische Vorstellungen interessirenden Publikums wird es abhängen, ob solche auch im nächsten Jahre statthaben können.

Berlin, den 28. Jan. 1852.

General-Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins.

Montag, den 2. Februar 1852, im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses:

Christus der Friedensbote,

Oratorium von Emil Naumann. Anfang 6½ Uhr.

Die Soli haben gütigst übernommen Frau Dr. Köster und Fräulein Johanna Wagner, so wie die Herren Mantius, Kotzold und Engel. Die Chöre werden von geehrten Mitgliedern des Stern'schen Vereins und dem Königlichen Domchor, die Instrumentalpartie von der Königl. Theater-Orchesterschule ausgeführt.

Numerirte Billets à 1 Thlr und zu 20 Sgr. sind bei Hrn. Inspector Harke im Königl. Schauspielhause zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 31. Januar. Zum Benefiz für Herrn Düffke. Zum Erstenmale: Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Die freien Entreen sind nicht gültig. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 1. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Rippenstöße, oder: Wer ist der Rechte? Posse in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Flerr. Vorher zum 1sten Male wiederholt: Ein ruhiger Tag, Lustspiel in 1 Aufzug von L. v. Alvensleben. Zum Schluß: Indienne und Zephirin, Vaudeville-Posse in 1 Aufzug von F. W. Zierath. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Cirque national de Paris

Heute Sonnabend: **Giralda** ger. von Herrn **Baucher.** — Amerikanische **Batoude.** — **La Séduction** scene par **Mll. Carolie** Ducos u. Mr. Andre.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend. **Benefice für Mll. Adeline.**

Montego, Campagne Pferd ger. v. | der
Ind. Pas de deux v. Hrn. Carl Carré u. | Beneficiantin
Tours de force auf ungesatt. Pferde v. | Mll. Adeline.

Rococco-Manöver 9 Damen, command. von Mad. Carré.

Anfang 7 Uhr. Sonntag Vorstellung. E. Renz.

☛ **Gesellschaftshaus.** ☚

Freitag, gr. Concert v. Musikdir. Hrn. Victor Elbel aus Paris. F. Schmidt

Wiener Affen-Theater,

Sophienstr. 16.

Heute Sonnabend, 7. große Vorstellung der aus 53 vierfüßigen Mitgliedern bestehenden Künstler-Gesellschaft. Preise: Numerirte Stühle 15 Sgr., Kinder 7½ Sgr., Erster Platz 10, Kinder 5 Sgr., Zweiter Platz 6, Kinder 3 Sgr., Dritter Platz 3, Kinder 2 Sgr. Casse 6, Anfang 7 Uhr.

C. Orban, Director.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

1) Aus dem Kreise Minden, von: Reg.-Präsident v. Borrier 3 Rt. Reg.-Rath Klingholz 1 Rt. Kaufmann Clemen 5 Rt. Reg.-Assessor W. Linel 2 Rt. — Aus dem Kreise Lübbecke, von: Stadt Lübbecke 17 Sgr. 6 Pf. Amt Hüllhorst 15 Sgr. Amt Alswede 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf. Amt Oldendorf 9 Rt. 26 Sgr. Amt Drelingen 20 Sgr. Amt Gehlenbeck 2 Rt. 20 Sgr. — Aus dem Kreise Herford, von: Dallmann 1 Rt. Schnaffe 15 Sgr. Dettring 15 Sgr. Wihmann 15 Sgr. Wihmann 15 Sgr. Beck 15 Sgr. Miewand 5 Sgr. Breder 5 Sgr. Enntag 10 Sgr. Sewing 20 Sgr. Niemeyer 15 Sgr. Spilker 5 Sgr. Böckmann 10 Sgr. Meyer Heinrich 20 Sgr. Meyer Jost 1 Rt. Wecken 10 Sgr. Meyer-Siederdissen 10 Sgr. Coring 10 Sgr. Pastor Weihe 5 Sgr. Potthof 3 Sgr. Heyr 5 Sgr. Wiegmann 5 Sgr. Niemann 2 Sgr. Meyer 5 Sgr. Rabeneck 5 Sgr. Siebwald 2 Sgr. 6 Pf. H. Stern 5 Sgr. W. Henwald 5 Sgr. Moses Rudenberg 5 Sgr. Michel Rudenberg 2 Sgr. 6 Pf. — Aus dem Kreise Bielefeld, von: Schreiber 2 Rt. Amtmann B. 15 Sgr. Meyer zu Altenscheldesin 5 Sgr. Hawenbieck 2 Sgr. 6 Pf. Dr. H. 5 Sgr. Oertmann 5 Sgr. Möhlmann 2 Sgr. 6 Pf. Metting 7 Sgr. 6 Pf. Mehlmann 2 Sgr. 6 Pf. Lüning 5 Sgr. Huchgermeyer 5 Sgr. Tarsing 2 Sgr. 6 Pf. Höner 2 Sgr. 6 Pf. Meyer 2 Sgr. 6 Pf. Voltmann 5 Sgr. Wesel 5 Sgr. Ronne 5 Sgr. Meier-Köcker 5 Sgr. Horstmann 5 Sgr. Hehmann 2 Sgr. 6 Pf. Holemeyer 5 Sgr. Meyer 2 Rt. Guntemeyer 1 Rt. Euhrmann 5 Sgr. Niehüser 2 Sgr. 6 Pf. Schürmann 5 Sgr. Hunger 2 Sgr. 6 Pf. Meyer 7 Sgr. 6 Pf. Upmeyer 5 Sgr. Wörmann 5 Sgr. Völker 15 Sgr. Meier 5 Sgr. Arzt Lohmeyer 5 Sgr. Pauck 2 Sgr. 6 Pf. H. F. Eickmeyer 2 Sgr. Struthmann 2 Sgr. 6 Pf. Arzt Buschhaupt 2 Sgr. 6 Pf. Bockschatz 2 Sgr. 6 Pf. Bergmann 2 Sgr. 6 Pf. Saarmann 2 Sgr. 6 Pf. Dünkeloh 5 Sgr. Meyer 5 Sgr. Bargholz 3 Sgr. Kindermann 2 Sgr. 6 Pf. Drakmann 2 Sgr. 6 Pf. Möller 1 Rt. Beerhoff 10 Sgr. Amtmann Köster 5 Sgr. von Dilfurth 15 Sgr. Schalpmeyer 7 Sgr. 6 Pf. Wurentrop 2 Sgr. 6 Pf. Milse 2 Sgr. 6 Pf. Meyer Bentrup 3 Rt. Haase 15 Sgr. Meyer zu Heepch 1 Rt. Meyer zu Stieghorst 5 Sgr. 5) Aus dem Kreise Wiedenbrück, von: Gemeindevorsteher Westhoff 10 Sgr. Meier Bökershausen 10 Sgr. Meier Schwall 1 Sgr. 3 Pf. Fechtey 5 Sgr. Kleinsedeck 1 Sgr. Landrath Bessel 1 Rt. Kaufmann Druffel 10 Sgr. Justizrath Lehmann 15 Sgr. Obersteuer-Controleur Schreiber 10 Sgr. Wirth Daake 5 Sgr. Domainen-Rentmeister König 10 Sgr. Auctions-Comm. Müller 5 Sgr. Rechtsanwalt Schwenger 10 Sgr. Bürgermeister Helweg 7 Sgr. 6 Pf. Lauten 10 Sgr. Kammerrath Böttcken 3 Rt. Rechtsanwalt Quensel 15 Sgr. Oberlandesgerichts-Assessor Abitze 20 Sgr. Rentmeister Schröder 10 Sgr. Raffeed und Niemöller 10 Sgr. W. Bartels 10 Sgr. Frau Wittwe Bartels 15 Sgr. C. Bertelsmann 10 Sgr. F. H. Zumierskelz 10 Sgr. C. F. Winkelhage 10 Sgr. Niemöller 15 Sgr. Detmer 10 Sgr. Amtmann Pellzow 10 Sgr. Vorsteher Hollmann 7 Sgr. 6 Pf. Lemke 10 Sgr. Beckmann 2 Sgr. 6 Pf. W. A. Grondorf 2 Sgr. Heitweil 5 Sgr. Retweg 5 Sgr. Meier Reßfeld 5 Sgr. Gemeinderath Pievenbrock 5 Sgr. Gemeinderath Wulfhorst 5 Sgr. Lehrer Blankenhahn 5 Sgr. Pächter Kornfeld 2 Sgr. 6 Pf. Frau Rentm. Thesing 5 Sgr. Gemeinderath Ibrügger 5 Sgr. Sunderkötter 2 Sgr. 6 Pf. Schankwirth Witte 2 Sgr. 6 Pf. Barkey 5 Sgr. Ostermann 5 Sgr. Maaß 2 Sgr. 6 Pf. Frau Wittwe Wüthoff 2 Sgr. 6 Pf. Hermsisse 5 Sgr. Lehrer Franke 5 Sgr. Westhermann 5 Sgr. Kuhlnahn 2 Sgr. 6 Pf. Langreck 2 Sgr. 6 Pf. Amtmann Duve 5 Sgr. F. Müller, genannt Oesterebbinghaus 2 Sgr. 6 Pf. Gemeinde-Vorsteher Hermreck 2 Sgr. 6 Pf. Lehrer Leifeld 2 Sgr. 6 Pf. Gemeinde-Vorsteher Brockbals 2 Sgr. 6 Pf. Lehrer Leifeld zu Limke 2 Sgr. 6 Pf. Gemeinde-Vorsteher Balsuland 2 Sgr. 6 Pf. Lehrer Adrian 2 Sgr. 6 Pf. Amtsbote Hoffnecht 2 Sgr. 6 Pf. Gemeinde-Vorsteher Trinenlust 2 Sgr. 6 Pf. Kammertöns 2 Sgr. 6 Pf. Johannwille 2 Sgr. 6 Pf. Kaufmann Bendix Hoye 2 Sgr. 6 Pf. Kaufmann Löckewille 2 Sgr. 6 Pf. Lehrer Humbrock 2 Sgr. 6 Pf. Frau Wittwe Döller 2 Sgr. 6 Pf. 6) Aus dem Amte Büren, von: Pohlmann 1 Rt. 7) Vom Ober-Regierungsrath Rüdiger in Minden 3 Rt. 8) Vom Kreisphysikus Dr. Dammann zu Warburg 1 Rt. In Summa 78 Rt. 2 Sgr. 9 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1505 Rt. 1 Sgr. 7 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Es ist das vollste Vertrauen.
Kammerverhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Eisenbahn — Königsberg: Gemeinderathswind. Vermischtes. — Breslau: Ausstellung. — Groß-Glogau: Grundsteuer. — Magdeburg: Verhaftung. — Erfurt: Nothstand.

Wien: Finanzielles. Verordnungen. Vermischtes. — München: Kammern. — Ludwigsburg: Prozeß Becher. — Karlsruhe: Hofnachricht. — Darmstadt: Ansicht. — Fulda: Verhaftung. — Frankfurt: Einzelnheiten. — Weimar: Kammer. Kunst. Wahlgesetz. — Gotha: Staatsgrundgesetz. — Hannover: Partei Stüve. Notizen. Kammern. — Rostock: Antonii-Termin. — Hamburg: Ernennung. — Altona: Verurtheilung.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Orleanisten und ihr Gericht. Der neue Napoleonische Senat ernannt. Mitglieder. Neue Ernennungen zum Staatsrath. Vermischtes. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Fortgesetzte Cabinetsrathssitzungen. Schwäche der ministeriellen Partei. Einzelnheiten. Tel. Dep.

Jonische Inseln. Korfu: Personalien.
Italien. Rom: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Preßgesetz. Prozeß. Dürre.
Schweiz. Genf: Großrathssitzung. Vermischtes.
Belgien. Brüssel: Kammer. Aumale. Tel. Dep.
Dänemark Kopenhagen: Vom Reichstage.
Türkei. Constantinopel: Vermischtes.
Dalmatien. Zara: Vermischtes.
Ostindien Bombay: Vermischtes.

Börse von Berlin, den 30. Januar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97½ B.
St. do. v. 1850	4½	101¾ bez.	Groß. Pos. do.	4	103 G.
do. do. v. 1852	4½	101 G.	Groß. Pos. do	3½	94½ B.
St. Schuldsch.	3½	89 bez.	Schlesisch. do.	3½	96⅞ G.
Seeh Präm s.	—		v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94 B.
Brl. St. Obl.	5	104½ bez.	Pr. Rentenbrf.	4	98⅜ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ B.	P. B. Anth. sch.	—	97½ bez.
K u. Nm. Pfdb	3½	97½ bez.	C.-V. Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	93¾ G.	F. Glom. à 5 t.	—	109⅝ bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	112½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	69 G.
do. do. do.	4½	101¾ B.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	93 B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. v. Schatzobl.	4	83 B.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ a ¼ bez.
Poln Pfandb.	4	95½ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	20½ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	84¾ bez. u. G.	Deß. B.-A. L. A	4	142¼ G. excl. D.
do. à 300 fl.	—	148 G.	do. do. L. B.	4	122½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	84½ G.	Mgb.-Hlb. Pr	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37 B.	Mgdb.-Wittb.	4	63½ a ¼ bez.
do. Prior.	5	101½ B.	do. Prior.	5	103½ G.
Brl. Anh. A. B	4	111a½ bez.	Mecklenburg.	4	33⅞ a 33 b. u. G
do. Prior.	4	99½ bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	93 a ¼ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	100½ bez.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	102⅞ bez.	do. do.	4½	101½ bez.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	5	101 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	74, ½, ⅛ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97½ B.	do. do. Zwgb.	4	
do. do.	5	102½ G.	Oberschl. L. A.	3½	132½ a 133 bez.
do. L. D.	4½	100 bez	do. L. B.	3½	120½ B.
Berl.-Stettin	4	126 a ½ bez G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. V	4	32 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	4	56 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln Minden	3½	106½ a½ bez.	Rheinische	4	64½, 65, 64⅞ bez.
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do.	5	104 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	81½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düss. v. Elbrf.	4	96 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	93½ bez.	Starg.-Posen	3½	86½ a ⅜ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	75½ a ¼ bez.
F.-W. Nordb.	4	38, ½, 37½ bez.	do. Prior.	4½	102½ bez.
do. Prior.	5	99½ B.	Wilhelmsbhn.	4	86½ B.
Kiel-Altona	4	106 bez.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse war heute wieder sehr belebt und die meisten Effekten wurden wieder höher bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Januar. Börse geschäftslos. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 83½. Bank-Actien 1211. Nordbahn 152½. 1839r Loose 117½. Lombardische Anleihe 97½. London 12,20. Augsburg 124½. Hamburg 183. — Amsterdam 173½. Paris 146⅛. Gold 30½. Silber 23½.

Frankfurt a. M., den 29. Januar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 67. 5% Metall. 75. Bank-Actien 1190. — 1834r Loose 181. 1839r Loose 95. Spanische 3% $38\frac{3}{16}$. do. 5% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32⅞. Lombarden 78½. London 120½. Paris 94½. Wien 96½. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 29. Januar. Börse Anfangs animirt, dann matter. Berlin-Hamburg 98½. Magdeburg-Wittenberge 63½. Kieler 103½. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger 31½. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen fest. Roggen gestrige Preise geboten, Forderung ansehnlich höher. Oel fest, stille. Zink 1000 Ct. loco 9 Mk. 10 ß.

Paris, 29. Januar. 3% Rente 65. 5% 102,95.

London, 28. Januar. Consols 96½ a ⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 29. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oester. Banknoten 81½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Oberschlesische Lit. A. 131½ B. do. Lit. B. 120 B. — Krakau-Oberschlesische 81 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93 B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 56 B. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn $37\frac{1}{12}$ B. —

Paris, 27. Januar. Die Ernennung der Senatoren im heutigen Moniteur, so wie das Gerücht, der Präsident würde vermocht werden, die Decrete in Betreff der Orleans'schen Güter zu modificiren oder deren Ausführung zu vertagen, um sie erst den Kammern vorzulegen, ferner die Nachricht eines Engl. Journals, die Regierung wolle, um alle Kriegsgerüchte zu widerlegen, den Kammern die Verringerung des Effectivbestandes der Armee vorschlagen, wirkten günstig auf die Course, und man glaubt, die zahlreichen Blancoverkäufe würden noch alle vor der Liquidation sich zu decken eilen. 3% Rente p. C. 64,90 und p. ult. 65,10. 5% Rente p. C. 102,90, p. ult. 102,95. Bank-Actien 2660. Spanische 37½. Nordbahn 557. 50

London, den 27. Januar. Die Börse war sehr fest, das Geschäft aber unbelebt. Consols p. C. 96½ a ¼, a Z. 96½ a ⅜. Von fremden Fonds Mexican. besser, Span. matter. Mex. 29⅞, a Z. 30⅛. Russen —. do. 4½% 100½. Sardinische 87½. Span. —. Integrale 58½. Ardoins 23½. Portug. 33½. — Eisenbahnactien etwas besser.

Amsterdam, den 27. Januar. Integrale $57\frac{9}{16}$. Ardoins 17⅞. Arnheim-Utrecht 94½. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons $9\frac{3}{16}$. Span. 1% 17⅞. do. 3% $37\frac{3}{16}$. Portug. $34\frac{3}{16}$. Russen —. Stieglitz 87⅞. Metall. 5% 71⅞. do. 2½% 37½. Mexican. 29½. — London 11,77½ G. Hamburg 34½ G.

Holländ. Fonds Anfangs matter, schließen wie gestern, Mexican. williger, andere niedriger offerirt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. Januar. Weizen loco n. Q. 64 — 69 Rt. Roggen loco n. Q. 62 — 65 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 62 Rt. bz. u. B. 61½ Rt. G. pr. Januar 61 Rt. B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 48 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 41 Rt. Rüb-Oel loco $10\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar $10\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Februar-März $10\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rappe 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 27½ a 27½ Rt. verk., mit Faß —. pr. Januar-Februar 27½ a 27 Rt. bz. u. G. pr. April-Mai 29½ a 29 Rt. bz. 29½ Rt. B. 29 Rt. G.

Roggen bei stillem Geschäft unveränderte Preise. Rüb-Oel und Spiritus matter.

Stettin, 29. Januar. Weizen 25 Wispel bunter poln. 88½ Pfd. auf kurze Lieferung 65 Rt. bez.

Roggen weichend, zur Stelle 82 Pfd. —, auf kurze Liefer. mit 60 Rt. bezahlt, pr. Januar — Februar 82 Pfd. —, pr. Februar — März 60 Rt. bez., pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 62 Rt. bez, 61½ Rt. mehr B. als G., pr. Mai — Juni 62½ Rt. bez. u. B, und Juni — Juli 63 Rt. B. u G.

In Gerste und Hafer nichts gehandelt.

Rüböl behauptet, zur Stelle —, pr. Januar — Februar $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., pr. Februar — März —, pr. März — April 10½ Rt. B., $10\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. April und pr. April — Mai 10½ Rt. B., pr. Mai — Juni 10½ Rt. bez., 10½ Rt. B., pr. Juni — Juli —, pr. September — October $10\frac{1}{12}$ Rt. G.

Spiritus matter, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13 % bez., pr. Januar — Februar 12⅞ % B., pr. Februar — März mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12½ % B., pr. Juni — Juli 11½ % bez.

Breslau, 29. Januar. Der Marct lebhaft, Kauflust sehr gut und hin und wieder über Notiz bez. Der Bedarf für Roggen stellt sich immer mehr heraus, auch wieder für Sachsen und die Lausitz, was zu glauben giebt, daß das Geschäft nicht auf Schwindel, sondern auf reellem Bedarf beruht. Weizen ebenfalls sehr lebhaft, und glauben wir, daß der Begehr für England bald größer werden wird.

Heute bedang weißer Weizen 62 — 74 Sgr., gelber 61 — 73 Sgr., erstuisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher, Roggen 60 — 68½ Sgr., Gerste 40 — 47½ Sgr., Hafer 27 — 32 Sgr., und Erbsen 58 — 62 Sgr.

Oelsaaten ohne Geschäft. Preise nominell ziemlich unverändert. —

Von Kleesaat nur kleine Partien angeboten, Kauflust für rothe besonders gut und oft enorme Preise dafür angelegt. — Es galt rothe 11½ — 17 Rt., für feinste Sorten ¼ — ⅜ Rt. mehr, weiße ebenfalls begehrter zu gestrigen Preisen gesucht, 7 — 13½ Rt. bleibt G.

Spiritus weichend, man kann bei den billigeren Offerten schon jetzt von Berlin beziehen, und unsere Vorräthe dürften nun größer werden. Heute waren Kleinigkeiten a 12⅞—¾ Rt. zu haben, größere Partien nur a 12⅝ Rt. G. Auf Lieferung ruht das Geschäft ganz und pr. Frühjahr 13½ Rt. offerirt.

Rüböl loco 9⅞ Rt. B. Lieferung nichts umgegangen.

Zink flau und zu 4 Rt. 15 Sgr. loco und 4 Rt. 11 Sgr. ab Gleiwitz keine Käufer.

Neustadt, 27. Januar. Heute war unser Getreidemarkt in allen Körnern gut befahren, die Kauflust jedoch war wegen der erniedrigten Breslauer Notirungen nur gering, was uns um so mehr einen Beweis giebt, daß nicht der Bedarf allenthalben die hohen Preise hervorruft, sondern scheint es nur die Gewinnsucht einzelner großer Speculanten zu sein. Der Handel mit Getreide muß ein ganz reelles Geschäft und nicht ein Mittel sein, sich auf Kosten des Arbeiters, der den bedeutendst contumirende Theil ist, zu bereichern. Die Märkte sind von Woche zu Woche gut befahren, und so wollen wir auch hoffen, daß die Steigerung keine fortschreitende sein wird. Man bezahlte Weizen mit 60—67½ Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 40—46 Sgr., Hafer 24—29, und Erbsen 55—64 Sgr.

Frankenstein, 28. Januar. Der heutige Getreidemarkt war mit allen Früchten sehr stark befahren und da die auswärtigen Berichte wesentlich matter lauteten, so erfolgte eine nicht unbedeutende Preisreduction, namentlich für Weizen und Roggen. Hafer behauptete sich so ziemlich auf dem alten Preise. — An unserem Kleesaamen-Markte vermißt man noch immer das rege Leben anderer Jahre, was die Behauptung bestätigt, daß auch in unserer Gegend die Ernte ungewöhnlich schlecht war. — Am heutigen Landmarkt bezahlte man Weizen 54—59—65 Sgr., Roggen 59—60—62 Sgr., Gerste 40—41—43 Sgr., und Hafer 26—27—28 Sgr.

Magdeburg, 29. Januar. Weizen 53 a 60 Rt. Roggen 54 a 58 Rt. Gerste 36 a 41 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 38 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Wien. In Spiritus ungewöhnlich schwacher Absatz für den Consum, jedoch ohne erheblichen Rückgang, weil Waare an den Erzeugungsorten fest bleibt und nicht im Ueberfluß vorhanden ist. Für die nächstkommenden 3 Monate wurden ca. 2000 Eimer a 38—¼ Kr. bei 12 u. 14 Gr. Temperatur contrahirt.

Pest, 25. Januar. Auch hier ist, so wie in Wien, Brotfrucht, namentlich Korn begehrt, während Weitzen vernachlässigt bleibt. Für 78Pfdiges Korn, pro Frühjahr lieferbar, wird gerne 10—¼ fl. pr. Pest. Mtz. bewilligt, ohne daß für größere Quantitäten sich willige Geber fänden. Platzpreise: Weitzen 12½—13 fl., Korn 10—10½ fl., Gerste 7—7½ fl., Hafer 4½ fl. pr. Pest. Mtz. — Rüböl, rohes 17 fl. pr. Ctr.

Ernte-Berichte.

Stettin, 26. Janaar. Es scheint jetzt, als wenn die Englischen Märkte, durch die ziemlich allgemeine Steigerung der Getreidepreise auf dem Continent Europa's endlich aus dem Schlummer, in welchen sie versunken waren, erweckt wären, und fast könnte man glauben, daß sie sich bald schon einer entschiedenen Besserung hinneigen würden, wenn man nicht die Ursachen erwägt, welche bei gänzlich fehlender Speculationslust die jüngste Steigerung der Preise daselbst veranlaßt hatten. Es sind dies hauptsächlich die Ankaufs-Anträge aus Belgien, Frankreich ꝛc, welche die Belebung des Geschäfts in England hervorbrachten, und es läßt sich also erwarten, daß wieder große Ruhe eintreten wird, sobald die Preise an den Englischen Märkten eine solche Höhe erreicht haben, daß bei Versendungen nach dem Continent kein Gewinn mehr in Aussicht stehe. Es fragt sich nun, welche Haltung die Französischen und Belgischen Märkte in der nächsten Zeit einnehmen werden; nach früheren Erfahrungen ist auf dauernde Festigkeit derselben, namentlich der Französischen, nicht sehr zu rechnen, und wir glauben daher, daß der fast über Nacht gekommenen Conjunctur in Frankreich, so bedeutend solche auch ist, doch keine zu große Wichtigkeit beigelegt werden darf.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz.

December-Einnahme bei 60,276 Personen und 479,193 Ctr.	116,689 fl.
Total-Einnahme pr. 1851 bei 1,497,529 Pers. und 5,839,013 Ctr.	2,020,255 fl.
gegen 1850 bei 1,347,327 Personen und 3,984,880 Ctr.	1,742,685 fl.
also 1851 mehr bei 150,502 Personen und 1,854,953 Ctr.	277,570 fl.

Thüringsche.

December-Einnahme bei 43,208 Personen und u. 198,119 Ctr.	63,670 Rt.
bis Ende November bei 745,624 Personen u. 1,717,620 Ctr.	740,730 Rt.
Summa bei 788,832 Pers. und 1,915,739 Ctr.	804,400 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Januar Abds. 9 U.	28 Zoll 5 Linien	+ 1 Gr.
Am 30. Januar Morg. 7 U.	28 Zoll $3\frac{9}{10}$ Linien	— 1 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $1\frac{8}{10}$ Linien	+ 1 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.